

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

149. Jahrgang

Oldenburg, 20. Oktober 1997

Nummer 10

Erstes Treffen der Thüringer Memelländer in Erfurt

„Unser Treffen war eine ganz große Sache. Es war eine Familienfeier im großen Rahmen“, sagte der Bezirksvorsitzende Thüringen/Sachsen Hermann Luschinski zu der Veranstaltung am 20. September. Hier sein Bericht:

Alle 72 Stühle in den beiden Räumen des städtischen Seniorenclubs waren belegt. Die Armada der Segelboote auf allen Tischen – jedes Segel ein Heimatort – wies den Weg. Es waren mehr Besucher gekommen, als angemeldet. So wurde zusammengedrückt und zwischen den Tischen ging es auch ziemlich eng zu. Aber jeder war im Kreis seiner Leute des Heimatortes oder der Umgebung. Mit 90 Jahren war Frau Kissuth die älteste Teilnehmerin, und es waren auch Kinder und Enkelkinder vertreten.

Stimmengewirr, reden und schabern rundherum, bestimmte die herzliche und persönliche Atmosphäre in beiden Räumen. Eine Umfrage ergab, daß zwei Drittel der Anwesenden in den letzten Jahren in der alten Heimat gewesen waren. Viele sogar mehrmals. Mitgebrachte Fotos gingen an allen Tischen herum. Natürlich nahmen die Fragen derjenigen, die bisher nicht in die Heimat reisen konnten, kein Ende.

Bereits ab 8 Uhr war ein Großteil der Landsleute angereist. Bei Kaffee und Kuchen nach dem Anreisetag machte man sich gegenseitig bekannt. Wir waren ja Jahrzehnte jeder für sich allein, obwohl viele

treffen „50 Jahre AdM“ gab es aufschlußreiche Informationen. Interessant zu erfahren, daß die Jubiläumsveranstaltung in unserer Heimatstadt Memel stattfinden soll. Besonders begrüßte Jurgsties unser erstes Treffen in Thüringen.

Sehr interessant hat Viktor Kittel danach seine Erfahrungen von 20

das Lied vertont und mit seiner Gitarrenbegleitung vorgetragen und so aus der Taufe gehoben.

Zu den Memelländern aus Thüringen konnten wir auch 14 Landsleute aus Sachsen begrüßen. Aber auch aus Berlin und Stendal, aus Mannheim, Karlsruhe, Braunschweig, Würzburg und anderen Orten waren Memelländer angereist.

Wir sind uns gewiß: zum 2. Landestreffen der Memelländer 1998 in Erfurt werden sich weitaus mehr Landsleute anmelden.

Meinen Kindern und Enkelkindern, die am Kuchenbuffet, beim Mittagstisch und an der Getränkekette professionell gearbeitet haben und alle Preise der Gaststätten durch die Eigenversorgung unterboten, wurde uneingeschränkt Anerkennung zuteil. Der individuell geleistete Unkostenbeitrag aller Teilnehmer ergab, daß die Veranstaltung ohne finanzielle Einbußen und ohne Zuschüsse sich selbst getragen hat. Dafür möchte ich allen Landsleuten persönlich herzlich danken. Ich begrüße alle Memelländer und freue mich auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.



Die Tischkartenarmada (Bild oben H. Luschinski), ein Blick in den vollbesetzten Saal. Bild Marianne Neumann

in einer Stadt oder in einem Ort gemeinsam lebten. Erst in Erfurt stellten manche ihre Nachbarschaft sowohl hier im gleichen Ort als auch in der alten Heimat fest.

Mit Beifall wurde der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) Uwe Jurgsties begrüßt. Ebenso der AdM-Kreisvors. Memel-Stadt Viktor Kittel. Mit großem Interesse haben die Landsleute die Ausführungen des Bundesvorsitzenden aufgenommen. Von den 23 Bundestreffen der Memelländer, dem Wirken der Heimatgruppen in den alten Bundesländern und dem bevorstehenden Jubiläums-

Reisen in das Memelland vorge tragen. Sowohl die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage in Litauen und dem Memelland, als auch die sozialen Fragen hat er verständlich erläutert. Ebenso die Probleme der deutschen Vereine.

Auch Landsleute aus dem Kreis der Anwesenden berichteten von ihren Reisen. Danach schlug Jürgen Kerst die Akkorde auf seiner Gitarre an. Bei unseren alten Liedern sangen alle mit und manchem wurde es dabei schwer ums Herz. Den Text eines neuen Memellandliedes habe ich dem 1. Treffen der Memelländer in Thüringen gewidmet. Jürgen hat

Vor 75 Jahren wurde die Memellandgruppe Essen gegründet

VON WALTER KUBAT

Sie haben richtig gelesen, die Essener Gruppe ist tatsächlich 75, also mit Abstand die älteste aller Memellandgruppen. Das herauszufinden und eine entsprechende Chronik zusammenzustellen, gelang unserer bewährten Mitarbeiterin Erni Dauksch geb. Westphal. →

Bedingt durch die Abtrennung des Memellandes vom Deutschen Reich nach dem 1. Weltkrieg und der großen Arbeitslosigkeit, wanderten viele Landsleute ab in Richtung Westen - nach „Oberwärts“

hieß es damals und gemeint war das Ruhrgebiet. Um die Zusammengehörigkeit so fernab von der Heimat zu erhalten, wurde im Oktober 1922 eine Gruppe der Memelländer gegründet. Der 1. Vorsitzende hieß Schapeit, sein Stellvertreter und 2. Vorsitzender Rossbach. Schatzmeister war Franz Westphal und Schriftführer Pklaps verwaltete Geschriebenes. Die Treffen waren in den Krupp-schen Bierhallen. Heute steht dort das Kaufhaus „Sinn Leffer“. Nach dem Krieg traf man sich in den Räumen des „Krupp-Getränkemarktes“, der später Bürotürmen weichen mußte.

Der damalige Kultusminister Prof. Paul Mikat besuchte die Treffen so oft es seine Zeit zuließ und versorgte die Gruppe auch mit mancherlei Material, welches sonst schwierig zu beschaffen war.

Am Sonnabend, dem 13. September 1962, rief Hermann Waschkies (er verstarb 1989) seine memelländischen Landsleute zur Erneuerung der Memellandgruppe zusammen. Die Treffen wurden zunächst in der Essener Teiselschule veranstaltet, wo Waschkies derzeit als Lehrer tätig war. Später wurde die nun schon traditionell zu nennende Gaststätte Heinz Kuhlmann, Haus Horlstraße in Essen-Dellwig „Stammlokal“ der Essener Memelländer. Dort traf die Gruppe sich am 21. September 1997 zur Feier des 75jährigen Bestehens. Lesen Sie dazu den Bericht auf Seite 156.

Millionenfach deutsch

Unter den weltweit mehr als 10 000 Sprachen steht nach einer neuen Studie Deutsch an elfter Stelle. Rund 121 Millionen Menschen sprechen die deutsche Sprache. Chinesisch können dagegen 1,1 Milliarden. Englisch wird von 470 Millionen Menschen gesprochen. Die Zahl der Sprachen sei nach Angaben des für die Unesco erstellten Verzeichnisses doppelt so groß wie bisher angenommen wurde, heißt es in dem Bericht. Als kleinste Sprache identifizierten die Wissenschaftler Bikya, das nur von einer 87 Jahre alten Frau aus Furu-awa an der Grenze zwischen Kamerun und Nigeria gesprochen wird. Europas kleinste Sprache ist Liv, das von etwa 200 Menschen in Lettland benutzt wird, meldet dpa.

Es sagten:

Dr. Wolfgang Schäuble
MdB in Hamburg zum
„Tag der Heimat“

„Die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat, das Schicksal der vielen Hunderttausend, die auf der Flucht elend umkamen, das war ein schweres Verbrechen, ein historisches Unrecht, das benannt und eingestanden werden muß, damit Frieden und Aussöhnung zwischen den Menschen dauerhaft sein können. Es waren die Deutschen im Osten, die am schwersten zu leiden hatten unter dem Elend und den Zerstörungen, die Hitlers verbrecherischer Krieg über unser Volk und die halbe Menschheit brachte.“

Was Heimat für den Menschen bedeutet - das spüren wir in unseren Tagen besonders deutlich. Die Bindung an die Heimat, das ist einer der elementaren Sozialbezüge des Menschen, in seiner Gefühlsbindung nur übertroffen von der Bindung an der Elternhaus. Heimat - das ist der Ort sozialen Zusammenlebens, der Ort sozialer Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, der Umkreis alles dessen, was den Menschen über Elternhaus und Familie hinaus ein Leben lang prägt ...

Daß die Eingliederung der vielen Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen trotz aller Schwierigkeiten gut gelungen ist, das ist eine der großen historischen Leistungen unseres Volkes. Sie ist eine der entscheidenden Voraussetzungen für den erfolgreichen Wiederaufbau unseres Landes und dafür, daß es gelungen ist, eine stabile demokratische Ordnung zu schaffen ...“.

Dr. Alfred Dregger in
Mannheim zum Tag
„Tag der Einheit“

„Wer die Freiheit, die Demokratie und die Menschenrechte liebt, der kann schon deshalb nicht umhin, sich mit uns über den 3. Oktober 1990 zu freuen.“

Seit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahre 1806 haben wir Anlaß zu vergleichbarer Freude nicht gehabt“, lautete ein Fazit über den 3. Oktober. Auch der 8. Mai 1945 sei kein solcher Tag: „Uralte deutsche Länder wurden nicht nur von Deutschland abgetrennt, schlimmer noch, ihre deutsche Bewohner wurden gewaltsam von Haus und Hof vertrieben,



entrechtet und enteignet.“ Seit dem 3. Oktober dagegen, da hätten die Deutschen endlich einen richtigen Nationalfeiertag: „Der Gedenktag eines großen Sieges - des Sieges der Freiheit über die kommunistische Diktatur und über die Spalte unseres Vaterlandes in beiden Teilen Deutschlands.“ Doch Dregger verharrte keineswegs in der Vergangenheit:

„Auch Deutschland steht im siebten Jahr der Einheit vor großen Herausforderungen“, konstatierte er: „Wir werden sie meistern, wenn wir mit der gleichen Entschiedenheit an sie herangehen, mit der meine Generation, die Kriegs- und Aufbaugeneration, am Ende des Krieges den Neuanfang begonnen und durchgesetzt hat“...

Aus Memel und Umgebung

Unter dem Titel „Im Memelgebiet und in Klaipeda“ wird, seit im April Dr. Eugenijus Gentvilas sein Amt als Memels Bürgermeister antrat, in der Zeitung „Deutsche Nachrichten...“ regelmäßig über Aktivitäten und Vorhaben der Stadtverwaltung berichtet. So erfahren wir zum Beispiel von der stellvertretenden Bürgermeisterin Audra Daujotiene, daß man sich Gedanken über den Ankauf von Heizbrennstoffen für die neue Heizsaison mache, und daß ein Treffen mit einer dänischen Abfallverarbeitungs-firma stattgefunden habe.

Weiter heißt es, daß die Stadtverwaltung vom Bildungsministeri-

um aufgefordert worden sei, Angaben über alle Memeler Jugendlichen bis zu 16 Jahren einzureichen. Unter anderem solle damit auch herausgefunden werden, wer nicht in die Schule geht.

Die unzulängliche Schulung von Fachleuten für die Landwirtschaft bedauert der stellvertretende Leiter der Kreisverwaltung Sarunas Reikalas. Es ginge nicht nur darum Produkte herzustellen, sondern diese auch zu verkaufen. Von Marketing und Marktforschung habe man keine Ahnung, findet Reikalas.

Hoch erfreut äußerte er sich über den offiziellen Besuch des Präsi-

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, Vornals Siebert, Memel/Oldenburg.
Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirkssparkasse Weinheim.
Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Bahenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Post-scheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 42 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

denen Estlands Lennart Meri, wo ihm die Ehre zuteil geworden sei, den Staatsgast in Nidden zu begrüßen. Ohne Zweifel habe dieser Besuch in Memel, Nidden und Polangen dazu beigetragen, beide baltischen Länder einander näher zu bringen, ließ Reikalas verlauten.

Und schließlich noch die folgende Ankündigung des stellvertretenden Leiters der Kreisverwaltung Sarunas Reikalas im Originaltext (DN):

„Am 15. Januar 1998 wird der 75. Jahrestag der Angliederung des Memellandes an Litauen begangen. Mit Neglis Puteikis, dem stellvertretenden Kultusminister werden Fragen der Jubiläumsfeier besprochen. Wir wollen eine internationale wissenschaftliche Konferenz zu diesem Thema organisieren. Außerdem sind aus diesem Anlaß eine Reihe verschiedener Veranstaltungen und Konzerte vorgesehen. Das Kultusministerium wird einen Teil der Kosten tragen.“

Schuljahrsbeginn

Am 1. September wurden in der Hermann-Sudermann-Internatsschule 52 Kinder in zwei erste Klassen eingeschult. Bei der feierlichen Eröffnung des Schuljahres stellte Direktorin Klitene die neuen Lehrer vor, darunter auch zwei Kolleginnen aus Deutschland, Margit Stumpf und Eva Grabosch.

Marie-Luise Knechtel, die bereits seit einigen Jahren in Memel arbeitet, berichtete, daß sie im Sommer in einer Schule in Deutschland litauische Tonglockchen verkauft habe. Mit dem Erlös in Höhe von 138 DM soll Wolle gekauft werden. Frau Knechtel rief Eltern, Großeltern und Schuler auf, davon Strumpfe zu stricken, die auf Weihnachtsmärkten in Deutschland zugunsten der Schule verkauft werden sollen. DN

AdM-Seminar

Für die Mitglieder des Bundesvorstandes sowie des Vertretertages und auch für Mitarbeiter der AdM findet von Donnerstag, 20. November 1997 ab 18 Uhr bis Sonntag, 23. 11., das diesjährige Seminar der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) im „Ostheim“, Bad Pyrmont statt.

Konferenz der Universität Memel in Nidden Geschichte und Holocaust in Litauen

Bei einem Staatsbesuch in Israel sprach der litauische Staatspräsident eindringliche Worte über die Mitschuld Litauens am Holocaust - in Israel wie in Litauen waren die Meinungen dazu keineswegs einhellig. Anfang September gedachte man in Wilna des 200. Todestages des „Gaon von Wilna“, des bedeutenden Lehrers im „litauischen Jerusalem“, dessen Lehren bis heute nachwirken. Internationale Gäste kamen, so der Oberrabbiner von Haifa mit Studenten. Das „Simon-Wiesenthal-Zentrum“, Niederlassung Jerusalem, gab eine Presseerklärung heraus, in der fehlende Strafverfolgung von am Holocaust beteiligten Litauern scharf angeprangert und erklärt wurde, jene Veranstaltung in Wilna - wo man davon sowieso keine Ahnung habe und die die Litauer auch nicht interessieren - sei nur von der Regierung für den Westen inszeniert, um so den Weg in die „Europäische Union“ und die NATO zu ebnen. Und die Vereinigung der litauischen Juden in Israel und der Welt, also eine Exilorganisation, verurteilte die Feiern als Versuch, die litauische Beteiligung am Holocaust zu verbergen.

Das war die Begleitmusik zu einer Konferenz „Geschichte und Holocaust in Litauen“, die das „Institut für die Geschichte Westlitauens und Preußens“ an der Universität Klaipėda/Memel unter seinem dienstvollen Leiter Dr. Alvydas Nikzentaitis in Nidden veranstaltete. Als man vor drei Jahren mit der Vorbereitung begann, hatte man von jenen möglichen Begleitumständen allerdings nichts geahnt.

Das Thema Holocaust wurde bislang im öffentlichen Bewußtsein Litauens als deutsche Angelegenheit angesehen, die Frage eines litauischen Antisemitismus eigentlich verdrängt, hatte man doch mit der Staatsentwicklung nach dem Ersten Weltkrieg im Dauerkonflikt mit Polen Katharsis des Landes Zwischen Sowjetunion und nationalsozialistischem Deutschland ausreichend mentale Aufarbeitungsprobleme. Der sowjetische Anteil am Holocaust war bis 1990 eo ipso tabuisiert.

Umso höher ist der Mut einzuschätzen, der zur Planung und Durchführung dieser Konferenz nötig war. Dabei ging es nicht darum, Litauen in einseitiger Form auf die Anklagebank zu setzen. Vielmehr wurde das The-

ma umsichtig eingebettet in die litauische Innen- und Außenpolitik der Zwischenkriegszeit auf dem Hintergrund der ostmitteleuropäischen Geamtentwicklung und der Situation der Juden in Europa. Diese Einbettung diente der wissenschaftlichen Klarstellung der konkreten Ereignisse in Litauen, wie etwa der Morde von Garsden, Pravieniskes und Raniai, nicht etwa einer Relativierung der Vorgänge. Bedrückende Aussagen, wie etwa die Tatsache, daß Litauer teilweise nicht nur Hand in Hand mit dem deutschen oder sowjetischen Vorgehen, sondern im eigenen Land noch einen Schritt voraus waren, galt es ebenso zu akzeptieren wie die Darstellung litauischer Beteiligung an Massenmorden in Weißrußland und der Ukraine, aber auch trotz allen Elends vorhandener Mitmenschlichkeit bei der Rettung jüdischer Mitbürger. Dabei war die ausgewogene Zusammenstellung der Referenten aus Litauen, den Vereinigten Staaten, Israel, England und Deutschland - wie etwa Prof. Dina Porat/Tel Aviv, Prof. Ezra Mendelsohn/Jerusalem oder Prof. Alfred Erich Senn/Wisconsin - und deren international anerkannte Seriosität ausgesprochen hilfreich für das Gelingen der Konferenz, wie die von Prof. Jonatan Steinberg/Cambridge eingeleitete Generaldiskussion über den Holocaust als historisches Problem vielleicht am überzeugendsten verdeutlichte.

Zwei Fragenkomplexe kristallisierten sich immer deutlicher heraus: zu einem die Notwendigkeit, erst einmal die Fakten der Ereignisse anhand der nunmehr allgemein zugänglichen Archivalien aufzuarbeiten, also genaue Kenntnisse zu erlangen, zum zweiten die Untersuchung, welche Mentalitäten, Strukturen und weitere Gegebenheiten in einer Gesellschaft vorhanden waren, daß es zu solchen Vorgängen kommen konnte - denn es handelte sich offensichtlich nicht um ein spezifisch litauisches Problem, auch nicht um ein spezifisch deutsches Problem der NS-Zeit, sondern um ein Problem, das uns unter Umständen auch in Zukunft wieder einholen kann, wogegen wir dringend Vorkehrungen treffen müssen.

Mut gehörte dementsprechend auch dazu, die Konferenz nicht in dem Jahr 1944 enden zu lassen, sondern an den Schluß die Frage zu stellen, ob ein jüdisch-litauischer Dialog möglich sei. Dabei

ging es nicht um eine „Fensterdiskussion“ von Interessensvertretern, sondern um historisch-wissenschaftlich fundierte Überlegungen zur Zukunftsgestaltung, also um eine dem Historiker zwangsweise zufallende didaktische Aufgabe.

Auch bei dieser Konferenz wurde das Problem offenkundig, ob „jüdisch“ ethnisch - vielleicht gar national - oder konfessionell zu definieren sei. Viel wichtiger aber dürfte der Anstoß zum Nachdenken, zur freien Aufarbeitung der Vergangenheit in Litauen sein, der von der Konferenz ausgehen wird.

Gerade hier muß unser deutsches Interesse einsetzen. Dabei geht es nicht so sehr um den deutschen Anteil am Holocaust in Litauen, als vielmehr um den Prozeß der Aufarbeitung der Vergangenheit, der vor allem auch an diesem Punkt gemeinsam erfolgen mußte. Dazu hat das „Institut für die Geschichte Westlitauens und Preußens“ einen gewichtigen Schritt auf uns zu getan, der nicht nur im an der Konferenz beteiligten „Institut Nordostdeutsches Kulturwerk/Lüneburg - der einzigen Institution in Deutschland, in der sich ein hauptamtlicher Mitarbeiter mit den deutsch-litauischen Beziehungen besonders des 20. Jahrhunderts beschäftigt - weiter bearbeitet werden sollte, sondern den die deutsche Zeitgeschichtsschreibung insgesamt zur Kenntnis nehmen mußte. Es ist nicht der erste Schritt des Memeler Universitätsinstitutes in mutiger Form auf uns zu, wie die gründliche Aufarbeitung und Neubewertung der Annektion des Memellandes durch Litauen 1923 auf einer Konferenz vor vier Jahren zeigte. Hier wurde und wird ein grenzüberschreitender Dialog angeboten, den wir - nicht zuletzt im eigenen Interesse - seitens der deutschen Geschichtswissenschaft dringend aufgreifen sollten.

Udo Arnold (KK)

Ausgewandert zum anderen Ende der Welt

VON ERNA LAMPSTAS GEB. MAS-SALSKY

Australien ist nun meine dritte Heimat geworden. Nach unserer Flucht am 8. November 1944 landete ich mit meiner Schwester und ihrem 1jährigen Kind nach drei Tagen in Österreich, wo wir bei unserer jüngsten Schwester in Koblach-Vorarlberg unterkamen.



Dort traf ich nach zwei Jahren durch Zufall mit meinen verschollenen Mann zusammen. Er war verwundet im Krankenhaus „Feldkirch“ gelandet. 1948 wurde unsere Tochter Christa geboren.

Im Juni 1949 wanderten wir dann über Italien von Neapel nach Australien aus. Nach 4wöchiger Seefahrt und schwerer Seekrankheit landeten wir endlich in Sydney. Es fiel uns in der Anfangszeit sehr schwer, uns hier in unserer dritten Heimat an Land und Leute zu gewöhnen. Enttäuschung und Krankheit waren in den ersten Jahren unsere steten Begleiter. Gott sei Dank „alles auf Erden hat seine Zeit“.

In diesen 48 Jahren hatte ich das Glück schon dreimal meine Geschwister und deren Angehörigen zu besuchen. Meine dritte Reise war in diesem Jahr. Ich hatte sogar das große Glück unseren Geburtsort Memel wiederzusehen.

Mit gemischten Gefühlen flogen wir 10 Familienmitglieder nach Frankfurt und von dort nach Polangen. Wir waren alle sehr gerührt unseren geliebten Heimatboden zu betreten. Auf Schmelz konnten wir unser Vaterhaus in der Mühlenstr. 15 leider nicht mehr finden. Die Werftquerstr. Nr. 5, wo wir nach unserer Heirat wohnten, war auch nicht mehr zu entdecken. Die Textilfabrik in der Alexanderstraße, wo ich mit meinem Mann beschäftigt war, habe ich aber gefunden. Leider stand man meistens wie ein Fremder in der Fremde.

Schöne Eindrücke hinterließ die Fahrt von Memel per Bus bis Nidden. Wir hofften sehr, einen unserer stolzen Elche auf der Nehrung anzutreffen. Leider konnten wir nur ein Reh erblicken. Die Wanderdünen in Nidden erinnerten an unseren Schulausflug.

In Sandkrug fanden wir das schöne Strandhaus mit Garten und Anlagen auch nicht mehr, als wir

dort die Nehrung bis zum Ostseestrand durchquerten. Viele Erinnerungen aus unserer Jugend und unserer ersten Liebe wurden unter uns Geschwistern wieder wach.

Ja, das Herz hat viele Würzelchen und jedes steckt in etwas anderem. In einem schon lange vergessenen Augenblick und bestimmt auch in dem Land, wo man die schönsten Stunden seiner Kindheit verbrachte. Möge unser Heimatland ewig in unsern besten Erinnerungen bleiben.

Wanderung durch die Grenzzone am Memelstrom

Der Verfasser dieses Beitrages, Kestutis Tolvaša, ist als Oberlehrer am Memeler Kunstgymnasium tätig und unterrichtet in den Fächern Biologie, Geographie und Chemie. Er ist mütterlicherseits deutscher Abstammung und nicht nur an den früheren Wohnorten seiner Großeltern, sondern auch an der Vergangenheit des Memellandes interessiert.

Jeden Sommer wandere ich im Gebiet Heydekrug - Russ, meist jedoch in der Gegend um Pogegen, Bitthenen, Willkischken, Wischwill. Dabei vergesse ich



Laugszargen: in dieser evangelischen Kirche wirkte Pfarrer Kilus bis Oktober 1944. Der litauische ev. Pfarrer Knispel war der Wegbereiter für Rückführung der Kirche zum Gottesdienst gegen die sowjetische Herrschaft. Ab 1949 erhielt die Kirche wieder ihre alte Funktion.
Text und Bild Paul Gerull

niemals das Dorf Sodehnen, wo ich 1956 geboren wurde. Auf dem Friedhof sind meine Großeltern (Familie Schweds) beerdigt. Ein schönes Grabmal weist noch darauf hin. Das Haus meiner Mutter und der Großeltern gibt es nicht mehr. Es wurde nach dem Krieg von Litauern bezogen und später von den Sowjets abgebrochen.

Während meiner Wanderungen nutze ich die Gelegenheit natürlich auch, um Friedhöfe zu besuchen, und so etwas mehr über meine Ahnen zu erfahren. Ich male und zeichne dabei gerne Landschaften und Gebäude. So war ich auch in diesem Sommer mit einem Kollegen unseres Gymnasiums unterwegs.

In Pogegen haben wir die Grabstätte meiner Großmutter Luzia Simokat geb. Schweds besucht. Dann ging es weiter per Bus nach Wischwill und von dort aus zu Fuß am Memelstrom entlang. Unser erstes Ziel war Pagulbinen. Wo früher ein großes Dorf war, steht jetzt noch ein Haus. Mein Versuch, etwas über meinen dort geborenen Großvater Fritz Simokat zu erfahren, war erfolglos. Die Grabstätte auf dem Friedhof war vor einigen Jahren ausgegraben worden, ist jetzt aber wieder in Ordnung.

Insgesamt, ein wie ein Kurort anmutendes Fleckchen Erde, wo wenigstens die Natur noch erhalten ist.

Nach Übernachtung im Schlafsack auf einer Wiese ging es durch den Wald weiter in Richtung Baltupönen am Memelstrom. Vor 20 Jahren ist am Rande des Friedhofs ein Teich ausgegraben worden. Der von einem Wald umgebene Friedhof mit Kreuzen und der Teich machen einen gepflegten Eindruck und lösen,

besonders abends beim Sonnenuntergang eine besondere Stimmung aus.

Der nächste Tag führte uns nach Sokaiten. Dort erzählte eine 90jährige Frau, daß ein Johann Simokat einmal ihr Mann werden sollte, dann aber doch eine andere Frau genommen habe und nach seinem Tod in Wischwill begraben worden sei. Sie erzählte auch, daß dort früher ein reicher Mann namens Papendiek gewohnt habe. Ihm habe eine Ziegelei und eine Sägemühle gehört. Auf dem Friedhof sind am Ende des Krieges viele Kreuze durch Schüsse beschädigt worden. Sowjets hatten sie als Zielscheibe benutzt.

Immer noch ein großes Dorf geblieben ist Weszeningen. Der Friedhof wurde mit Hilfe alter Weszeninger erneuert, ein schönes Denkmal erinnert an die Vermissten. Die nächste Nacht konnten wir in der Scheune des früheren Hofes der Familie Stepputis schlafen.

Weiter ging die Wanderung nach Motzischken und Willkischken mit dem Kirchturm im Zentrum des Ortes. Willkischken mit seiner reizvollen Umgebung könnte durchaus als „Kleine Schweiz“ bezeichnet werden. Und es gibt dort noch vieles, was an die Vorkriegszeit erinnert. In der restaurierten evangelischen Kirche sind 1933 meine Großeltern getraut worden. Einige Deutsche wohnen auch noch dort. Frau Anita Tamasiene ist nach dem Krieg aus der Umgebung von Königsberg übersiedelt.

In Schreitlaugen, wo die Jura in den Memelstrom einmündet, steht noch ein altes Gebäude der früheren Spirituosenfabrik mit hohem Schornstein. Manchmal gibt es dort im Frühjahr große Über-



Altstadt Memel

Bild Gabriele Günther

schwemmungen. Der Hof auf einer Anhöhe gehört jetzt Anna Blankiene. Dort haben wir übernachtet und sind dann nach Bittenehen weitergewandert. Auch da ist die Landschaft mit den Wäldern, der Memel und den Anhöhen von Wittgirren sehr schön. Bittenehen ist ebenfalls ziemlich groß geblieben, aber es wohnen eben schon andere Leute dort. Bekannt wurde die alte Bitteneherin Lena Grigoleit, die vor einigen Jahren verstarb. In dem Buch „Paradiesstraße“ von Ulla Lachauer, das ich in deutscher Sprache gerne gelesen habe, erzählt sie von ihrem Leben in Bittenehen vor und nach dem Krieg.

Wenn man schon in der Gegend ist, sollte man auch den Rominus und den alten Friedhof daneben

besuchen. Dort fand ich Gräber von Auguste Schweds (1811-1896) und Kristop Schweds (1862-1892). Vielleicht weiß von den Lesern jemand etwas über diese Familie.

Schließlich fuhren wir per Bus zurück nach Pögegen und dann mit dem Zug weiter nach Memel.

Wer eine solche Wandertour machen möchte, der sollte daran denken, daß es sich entlang des Memelstromes um eine Grenzzone handelt. Das heißt, es wird empfohlen, in Pögegen eine Erlaubnis einzuholen, die es jedoch ohne Probleme gibt. Sehr gerne stehe ich Ihnen für weitere Informationen und Tips zur Verfügung: Kestutis Tolvaiva, Taikos prosp. 127-1, LT-5810, Klaipeda, Litauen.

forciert den Wiederaufbau, woran viele Ostvertriebene, darunter auch zahlreiche Memelländer, beteiligt sind.

Längst genießt Hannover weltweit eine hohe Reputation. Neben vielen anderen finden dort Jahr für Jahr zwei der größten und bedeutendsten internationalen Messen statt: Die „Hannover Messe Industrie“ und die „CeBit“ (Welt-Centrum Büro, Information, Telekommunikation). 1990 erhält die Bundesrepublik Deutschland den Zuschlag zur Ausrichtung einer universalen Weltausstellung in Hannover für das Jahr 2000. Sicherlich das glanzvollste Ereignis in der Geschichte dieser Stadt.

recht modern anmutende Bahnhof erlebt nicht nur massenhaften Durchgangsverkehr, sondern auch, wie es Bahnhöfe nun einmal an sich haben, Wiedersehensfreude und Abschiedsschmerz.

Schließlich noch das „I-Tüpfelchen“: Die Hannover-Messe steht seit 1984 mit acht Weltbestleistungen im Guinness-Buch der Rekorde. **BM**

Leserbrief

Zum Bericht „Kriegerdenkmal in Prökuls eingeweiht“ im MD vom 20. September 1997 schreibt MD-Leserin Alice Loos:

Dazu möchte ich der Vollständigkeit halber noch einiges hinzufügen: Für manche Leser ist vielleicht die Vorgeschichte des Kriegerdenkmals von Interesse. Vor 71 Jahren, am 6.6.1926, erfolgte die Grundsteinlegung; die Festrede hielt der damalige evangelische Pfarrer Ernst Ribbat. Wie das Bild dokumentiert, war die Grundsteinlegung ein besonderes Ereignis, an dem die dort ansässige Bevölkerung durch zahlreiches Erscheinen großen Anteil nahm. Später wurde im oberen Bereich des Denkmals eine runde Tafel mit der Inschrift angebracht: „Dem Andenken der Gefallenen des Kirchspiels Prökuls im Weltkriege 1914-1918, gewidmet Kriegerverein Prökuls“.

Bei der Einweihungsfeier des Denkmals am 3. August 97 sprach auch Willi Skrabbs für die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Priekuli. Er bedankte sich in ihrem Namen herzlich bei allen Spendern aus Deutschland, die die Restaurierung ermöglichten. Ferner wurde dem Steinmetz Willi Stancius von fast allen Rednern für die Ausführung seiner Arbeit Lob erteilt.

Nachfolgend noch einige Auszüge aus der Rede von Heinz Oppermann, der ein Grußwort im Namen der AdM und des Vorstandes überbrachte. „Das heutige Mahnmal, so Oppermann, das als Kriegerdenkmal nach dem Ersten Weltkrieg den toten Soldaten gewidmet war, hat alle Zeiten überdauert. Allerdings war das Mahnmal in einem erbärmlichen Zustand, und es bedurfte der Initiative, um aus diesem Kriegerdenkmal nunmehr ein Mahnmal zu schaffen, das eine Sinngabe für die Zukunft hat. Die Münchener Gruppe tat es in nachahmenswerter Weise mit Sammlungen und Spenden. Im Namen unseres Bundesvorstandes möchte ich herzlich danken!“

Wo sich die Memelländer treffen

Eine Stadt an der Leine

Hannover

45 Mal haben nach dem Zweiten Weltkrieg die Memelländer aus Niedersachsen und Umgebung ihre Haupttreffen der AdM in der Leine-Stadt veranstaltet. Wer erinnert sich nicht an die Freizeitheime Vahrenwald oder Döhren. Wie oft die Memellandgruppe Hannover zu Treffen oder Fahrten zusammengekommen ist, läßt sich kaum noch errechnen.

Lassen Sie uns heute die Landeshauptstadt Niedersachsens, die sich zu einer der größten deutschen Industriestädte entwickelt hat, etwas näher betrachten.

Angefangen hat alles im 10. Jahrhundert mit der Besiedlung eines Teils der heutigen Altstadt. Ein Dorf Hanovere wird jedoch erst um 1100 genannt. Auf dem hohen Leineufer an der Kreuzung zweier wichtiger Verkehrsstraßen, hat Heinrich der Löwe 1163 Hof gehalten. Diese Ansiedlung wird 1189 von Heinrich VI. im Kampf gegen Heinrich dem Löwen verbrannt. Dessen Enkel, Otto das Kind, bestätigt dann aber dem wiederaufgebauten Hannover 1241 das Stadtrecht. 1367 tritt Hannover der Hanse bei, 1526



Altes Rathaus und Marktkirche

erfindet Cord Broyhan das nach ihm benannte Bier.

1636 wird Hannover Residenz des Herzogs von Calenberg. Als 1714 Georg Ludwig als Georg I. den englischen Königsthron besteigt, beginnt damit die Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover (bis 1837). Schon 1814 war Hannover zum Königreich erhoben worden, wird aber bald darauf, 1866, von Preußen in Besitz genommen und zur Provinz gemacht.

Während der Zweiten Weltkriege wird die Stadt durch über 100 Luftangriffe zu 60 % zerstört. 1946 erklären die britischen Besatzer Hannover zur Landeshauptstadt von Niedersachsen, 1947 wird sie Messestadt. Man

Neues Rathaus und Landtag von Niedersachsen

Vom 282,20 m hohen Fernmeldeturm „Telemax“ blickt man auf eine Stadt mit mehr als einer halben Million Einwohnern, rund 1 400 km Straßen, auf den vor 50 Jahren angelegten Maschsee, der im Krieg „getarnt“ wurde, um die alliierten Bomber zu irritieren, auf das Fließchen Leine und auf einen der modernsten Flughäfen Europas.

Der Große Garten Herrenhausen läßt erkennen, wie man sich vor über 300 Jahren ein Bummelparadies vorstellte, ein naturnah geführter Zoo beherbergt über 1300 Tiere. Es gibt zahlreiche Galerien, Kunstvereine, Museen und Ausstellungen. Besucher der Landeshauptstadt finden ein reichhaltiges Angebot an Hotels aller Güteklassen mit Preisen zwischen 55 und 600 Mark pro Nacht.

Und wenn von Hannoveranern die Rede ist, muß es sich nicht immer um menschliche Wesen handeln. Das „Hannoveraner-Pferd“ ist ein weltbekannter schwerer, aber edler Warmblutschlag, der seit etwa 250 Jahren im nördlichen Teil von Hannover in den Flußmarschen der Elbe, Weser usw. gezüchtet wird.

Hannover ist übrigens wichtigster Eisenbahnknotenpunkt Nordwestdeutschlands, wo täglich rund 690 Züge registriert werden. Der

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten • Berichte • Termine

Heimatrundschau



Gerhard Storost †

Die Kölner Memellandgruppe trauert um ihren 2. Vorsitzenden Gerhard Storost, der am 9. September verstorben ist. Schon mit seinen Eltern war er bei der Gründung der Gruppe im Jahr 1951 dabei und war ein eifriger Besucher der Treffen. In letzter Zeit vertrat er die 1. Vorsitzende der Kölner Gruppe bei größeren Veranstaltungen.

Gerhard Storost wurde in Paszieszen groß und besuchte in Memel die Knaben-Mittelschule. Nach seinen Kriegsjahren, der Flucht und die Vertreibung machte er eine Lehre bei einem Anwalt. Anschließend verschlug es ihn nach Köln, wo er bei der Westdeutschen Landesbank eine neue Tätigkeit fand. Er heiratete seine große Liebe Lina Nürnberg, baute ein wunderschönes Haus in Brühl. Nach seiner Pensionierung wurde er Repräsentant einer Brauerei. Viel zu früh ging er von uns. „Wir werden Dich nie vergessen, Gerhard Storost“.

Hanna Schäfer

Wir gratulieren

Elisabeth Skrobli aus Russ, jetzt Untere Meerbach 10, 56179 Vallendar, Tel. 0261/66499, zum 98. Geburtstag am 18. November.

Eva Kruckis geb. Giszas aus Rookon bei Pökuls und Clemmendorf bei Memel, jetzt Memelstr. 2, Heddenheim/Mannheim, zum 96. Geburtstag am 16. Oktober.

Jakob Greitschus aus Buttken bei Prökuls, Kr. Memel, jetzt Hamburg, zum 95. Geburtstag am 8. August.

Marta Wassmann aus Willkischen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt 479 Bank Street, Ext. Apt. 410, Bridgetown, Pa. 15017, USA, zum 94. Geburtstag am 13. August.

Lisbeth Pflug aus Memel, jetzt Fritz-Reuter-Str. 6, 23701 Eutin, zum 92. Geburtstag am 4. September.

Erna Dettki aus Wischwill, jetzt Almenstr. 5, 30173 Hannover, Tel. 0511/889655, zum 91. Geburtstag am 14. November.

Meta Stepputat geb. Altendorf aus Pagulbinnen, Tilsit/Ragnit, jetzt Wittelsbacher Allee 105, 32427 Minden, Tel. 0571/24301, zum 90. Geburtstag am 15. Oktober.

Max Nolde aus Russ und Tilsit, jetzt Herderstr. 1, 87527 Sonthofen, zum 88. Geburtstag am 8. August.

Berta Matzpreisch geb. Tawereit aus Scheipen-Thoms bei Nimmersatt, jetzt Kollaten/Memel,

zum 88. Geburtstag am 24. September.

Herta Millbret geb. Herberger aus Memel, Kehrweiderstr., später Tilsit, jetzt Katharinenhof, Matthäikirchstr. 6, 30519 Hannover, zum 88. Geburtstag am 9. November.

Heinrich Kikillus aus Paszieszen, Kr. Heydekrug, jetzt Im Gier 28, 53604 Bad Honnef, zum 87. Geburtstag am 21. August.

Dr. Walter Schützler, Ehrenmitglied der AdM, aus Kettwerger, Kr. Memel, jetzt Wöbbersredder 14, 23714 Malente, zum 87. Geburtstag am 4. September.

Kurt Auge aus Bittehenen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Dominikus-str. 21, 56073 Koblenz, zum 87. Geburtstag am 17. Oktober.

Wanda Schmidt geb. Brasas aus Altweide, Kr. Heydekrug, jetzt Ilse Str. 19, 27432 Bremervörde, zum 86. Geburtstag am 14. August.

Erika Kossack geb. Wolff aus Memel, jetzt Dorotheenstr. 25, 21423 Winsen, zum 86. Geburtstag am 17. September.

Herta Gennies aus Neusassen, jetzt Möserstr. 28, 39291 Löstau, zum 86. Geburtstag am 17. Oktober.

Eva Mikschas geb. Nopens, aus Lankuppen, Kr. Memel, jetzt 27404 Zeven, zum 86. Geburtstag am 25. Oktober.

Gertrud Mey geb. Becker aus Memel, Otto-Böttcherstr. 11, jetzt Am Straßenkreuz 32, 40229 Düsseldorf, zum 86. Geburtstag am 19. November.

Helmut Masuch aus Didlacken, Insterburg und Heydekrug, jetzt

An den Hubertshäusern 9c, 14129 Berlin, zum 85. Geburtstag am 17. August.

Grete Kurschus geb. Mestars aus Ramuten-Jahn bei Deutsch/Crottingen, Kr. Memel, jetzt Wurmburger Str. 92, 75181 Pforzheim, zum 85. Geburtstag am 8. September.

Ida Jurgeleit geb. Ensikat aus Paszieszen, Kr. Heydekrug, jetzt Blankenhagener Weg 77, 33330 Gütersloh, zum 85. Geburtstag am 23. September.

Melitta Kamin aus Kukoreiten bei Heydekrug, jetzt Hinrich-Wrage-Str., 23714 Malente, zum 85. Geburtstag am 9. Oktober.

Luise Liesbeth Strugies geb. Strupies aus Didszellen, Kr. Heydekrug, jetzt Römerstr. 60, 47877 Willich, Tel. 02154/5257, zum 85. Geburtstag am 2. November.

Erich Lapins aus Memel, Wiesenquerstraße, jetzt Wohnpark am Wall, Echternstraße 47, 38100 Braunschweig, Tel. 0531/4804-151, zum 85. Geburtstag am 19. November.

Grete Kawohl geb. Jeskaud aus Girngallen-Matz bei Nimmersatt, jetzt Gartenstr. 5, 67229 Gerolshausen, zum 84. Geburtstag am 2. September.

Luise Schossau aus Maszwillen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Schönböckener Str. 55, 23556 Lübeck, zum 84. Geburtstag am 4. Sept.

Kurt Jackschies aus Memel, Baderstraße, jetzt Geschwister-Scholl-Str. 19a, 78166 Donaueschingen, Tel. 0771/4822, zum 84. Geburtstag am 3. November.

Ernst Berger aus Tulpeninken, Kr. Pogegen, jetzt Lehnensruher-



Familien-Chronik



Fern der Heimat starben

Ingrid Dietrich geb. Kalkus, geb. am 25.2.1928, Jahrzehnte lang Mitarbeiterin unserer Zeitung, starb am 28.9.1997 in Schwelm.

Bruno Kerkau aus Nausse-den Kr. Tilsit-Ragnit, am 21.7.1997 in Langen-Sievers

Ernst Neumann, geb. am 10.3.1909 in Nausse-den, gest. am 13.9.1997 in Hamburg.

Ruth Sonnemann geb. Lengwenat, geb. am 27.5.1920 in Weszeningken Kr. Tilsit-Ragnit, gest. am 25.9.1920 in Sehlde.



Dieses Bild entstand zur Zeit des Einzuges 1908 in die neu erbaute Schule von Starrischken bei Memel am Kurischen Haff. Vorne mit Tafel mein Vaer Georg Namowitz (damals 6), dritte Reihe v.o. ganz rechts meine Mutter Marinke geb. Pietsch (damals 7). Eingesen von Gertrud Wiemke geb. Namowitz, Kapellenweg 44, 21077 Hamburg.

Wir gratulieren für MD-Bezieher kostenlos zum 70., 75. und ab 80. Geburtstag jährlich sowie zu besonderen Anlässen.

Weg 25, zum 84. Geburtstag am 19. November.

Maria Limandt geb. Steinhaus aus Stonischken, Kr. Memel, jetzt Kottwitz-Str. 36, 23566 Lubeck, zum 83. Geburtstag am 21. August.

Edith Serruns geb. Schilling aus Memel, jetzt Am Schwanenbach 119, 49080 Osnabrück, zum 83. Geburtstag am 13. September.

Martina Lapins aus Memel, Wiesenquerstraße, jetzt Wohnpark am Wall, Echernstr. 47, 38100 Braunschweig, Tel. 0531/4804-151 zum 83. Geburtstag am 11. November.

Frieda Moszeik geb. Tennigkeit aus Bojehnen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Heimatweg 10, 49086 Osnabrück, zum 83. Geburtstag am 22. September.

Else Braun geb. Packeisen aus Memel, Kantstr., jetzt Bulowstr. 3, 58097 Hagen, zum 82. Geburtstag am 17. November.

Ida Sumionka geb. Kuhlins aus Gurgsdn, Kr. Heydekrug, jetzt Leopold-Kell-Str. 22, 06667 Weißenfels, zum 80. Geburtstag am 30. Oktober.

Ernst Kahlfeld aus Timstern und Heydekrug, jetzt Zellerstr. 46, 70180 Stuttgart, zum 75. Geburtstag am 11. August.

Maria Menzel geb. Petruttis aus Schwenzeln/Memel, jetzt Eduard Lucasstr. 46, 45131 Essen, Tel. 0201/412548, zum 75. Geburtstag am 3. Oktober.

Madline Meikies geb. Petruttis aus Schwenzeln/Memel, jetzt Breslauerstr. 66, 45145 Essen, zum 75. Geburtstag am 3. Oktober.

Anni Kapust aus Darguszen bei Karkelbeck, Kr. Memel, jetzt Posthofstr. 11a, Lutjenburg, Tel. 04381/1082, zum 75. Geburtstag am 17. Oktober.

Erich Scheschka aus Plickien, Kr. Memel, jetzt Königshof 11, 49086 Osnabrück, Tel. 0541/37845, zum 75. Geburtstag am 20. Oktober.

Erika Gestigkeit geb. Sallawitz aus Rogaischen, Kr. Heydekrug, jetzt Berliner Ring 30, 38440 Wolfsburg, Tel. 05361/25654, zum 75. Geburtstag am 21. Okt.

Hedwig Böhm geb. Mehleit aus Matzken, Kr. Heydekrug, jetzt Wasserfall 2, 86441 Zusmarshausen, Tel. 08291/1250, zum 75. Geburtstag am 31. Oktober.

Emma Semmerau geb. Zomm aus Didzeln, Kr. Heydekrug, jetzt Breite Lade 48, 31275 Lehrte, Tel. 05132/53491 zum 75. Geburtstag am 3. November.

Liesbeth Triegler geb. Hausherr aus Memel, Bommels-Vitte, jetzt Sonnenring 35, 8724 Sielberg, Steiermark Österreich, zum 75. Geburtstag am 5. November.

Hildegard Nitschke geb. Lolischkies aus Neusassen, jetzt Am Wetterschacht 12, 30890 Barsinghausen, zum 75. Geburtstag am 10. November.

Grete Naussed geb. Schulz aus Ruckn, jetzt Altenwohnstift Hebelstr. 18, 79189 Bad Krozingen, Tel. 07633/403423, zum 75. Geburtstag am 18. November.

Dr. Werner Feldkeller jetzt Mozartstr. 21, 71691 Freiburg/Neckar, zum 70. Geburtstag am 22. Oktober.

Lotte Klöpfer geb. Powilleit aus Memel, Mühlenstr. 79, jetzt Ostendstr. 9, 71522 Backnang, zum 70. Geburtstag am 28. Oktober.

zur Diamantenen Hochzeit

Willy Junkereit und Ehefrau Mia geb. Purwins aus Nidden, jetzt Romstr. 34, 37079 Göttingen, Tel. 0551/67174, zur Diamantenen Hochzeit am 7. November.

zur Goldenen Hochzeit

Paulus Schau und Ehefrau Erika geb. Bialezki aus Memel, Siedlung Mühleleichen Nr. 40, jetzt Weißekreuzstr. 18, 30161 Hannover, zur Goldenen Hochzeit am 17. Oktober.

Wer - Wo - Was?

Kinderhilfe

Während unseres 3-wöchigen Aufenthaltes in Kinten bekamen wir Kontakt zu den Kindern der Kinderheime Wischwill in Jurbarkas rajonas, Saugen und Heydekrug, welche ihre Ferien in dem Sommerlager „Vetrungė“ verlebten. Waren wir schon betroffen von der Armut dieses Landes, so war es schon erschütternd, unter welchen Bedingungen diese Kinder, die teilweise keine Eltern mehr haben, leben müssen.

Da die Kinderheime nur wenig Unterstützung vom Staat kriegen, möchten wir, (die Jugend des THW-Westerstede), das Leben der Kinder etwas fröhlicher gestalten und bitten darum, Spielzeug, Bettwäsche, Fahrräder und Kinderkleidung zu spenden. Setzen Sie sich in diesem Zusammenhang bitte telefonisch mit dem Initiator der Spendenaktion (Thomas Ako) in Verbindung: 04488/78525 oder 79165, Fax 859587. Die Spenden können auch abgeholt werden. Für den Transport nach Litauen fehlen allerdings noch ca. 1 500 DM. Wir wären für jede zusätzliche Mark auf das Spendenkonto LzO Westerstede 040/147837, BLZ 28050100 dankbar, um dieses Vorhaben durchführen zu können.

Internationales Hermann Sudermann-Seminar in Blankensee, Mark Brandenburg, vom 24. bis 26. Oktober 1997

Nur selten hat ein Dichter die ostpreußische Welt und insbesondere seine memelländische Heimat so lebendig und hingebungsvoll dargestellt wie der 1857 in Matzicken bei Heydekrug geborene Hermann Sudermann. Die „Ostpreußische Landsmannschaft e.V.“ wird in Zusammenarbeit mit der „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ und der „Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.“ sowie anderen Organisationen vom 24. bis 26. Oktober in Blankensee bei Trebbin ein Seminar durchführen, das dem ostpreußischen Dichter gewidmet ist.

Sudermann hatte das 30 Kilometer südwestlich von Berlin gelegene Schloß Blankensee 1897 gepachtet und schließlich 1902 gekauft. Er bewohnte es bis zu seinem Tode 1928 und verfügte testamentarisch, daß es in ein Heim für Schriftsteller umgewandelt werden sollte. Mit dem Rechtsstatus einer Stiftung überdauerten Schloß und der eindrucksvolle Park alle Zeitergebnisse.

Sudermann bezeichnete Blankensee wiederholt als sein „Paradies“, in das er sich von allen Anfeindungen der Kritiker und den Querelen der literarischen Welt zurückziehen konnte. Den ursprünglich unter dem Einfluß von Linné angelegten Park gestaltete er in seinem Sinne um und stattete ihn mit Kunstwerken aus, die er auf seinen Italienreisen erworben hatte. Auf diese Weise

erlaubte ihm sein märkischer Wohnsitz, die Spannungen zwischen memelländischer Herkunft und romantischen Neigungen, zwischen Natur und Stadt zu einer Einheit zu führen. Hieraus zog er die gestalterische Kraft für zahlreiche Romane und Bühnenwerke.

Gesucht werden

in einer Erbschaftsangelegenheit Familienmitglieder von **Michael Bajohr**, der bereits 1990 verstorben ist. Er wurde am 18. oder 20. 11. 1903 in Altweide bzw. Wersmungen geboren, zuständiges Standesamt war Coadjuthen. Michael Bajohr war nicht verheiratet.

Wer kann weiterhelfen? Bitte melden bei Roland Wissowski, Postfach 2144, 26648 Westerstede, Tel. 04409/92 80 40.

Film von Nidden

Der sehenswerte Videofilm „Wiedersehen mit Nidden - Eine Reise auf die Kurische Nehrung“ (VHS in Farbe) von Helmut Schulzeck, nimmt das Sommerfest der Niddener im August 1997 zum Ausgangspunkt für eine Reise zu Landschaft und Kultur der Nehrung. Preis einschl. Verpackung und Versand 40 DM (Zahlung nach Rechnung). Schriftl. Bestellung bitte an Helmut Schulzeck, Hg.-Friedrich-Str. 79, 24103 Kiel, Tel. 0431/67 33 30.

Heino blieb standfest

Über einen erstaunlichen Streit ums Schlesierlied berichteten Mitte September die Zeitungen im Bundesland Brandenburg. Der Männerchor Falkensee (Haveland) hatte einen gemeinsamen Auftritt mit dem populären Volksänger Heino am 12. September in Paaren abgesagt, weil dieser auch das Schlesierlied „Kehr ich einst zur Heimat wieder“ anstimmen wollte. Als „Affront gegen den polnischen Nachbarn“ und „ein bißchen sehr revanchistisch“ sahen nach Chorangaben „99,9 Prozent der Mitglieder“ den Text und forderten den Sänger auf, das Schlesierlied aus dem Repertoire zu streichen. Der lehnte ab. „Ich singe das Lied schon seit 30 Jahren“, verteidigte sich Heino, „es ist mir nie aufgefallen, daß der Text einen Aufruf zur Annexion von Fremdterritorium enthält“. Heino weiter: „Daß einigen Zeitgenossen in den neuen Bundesländern der Begriff Heimat im Hin-



blick auf ihre Vergangenheit nichts mehr bedeutet, muß meines Erachtens nicht nach sich ziehen, daß man das Lied eines Wanderburschen, der an seine Heimat denkt, öffentlich nicht mehr singen darf". Schließlich gehörten Teile Schlesiens heute zum Freistaat Sachsen. Auf den anderen 14 Stationen der Heino-Tournee durch die neuen Bundesländer soll übrigens kein Begleitchor das Repertoire beanstanden haben.

Alfred Theisen (DOD)

Rubel-Reform

Der russische Präsident Boris Jelzin hat sich bemüht, die Furcht vieler Russen vor der anstehenden Rubel-Umstellung zu zerstreuen. Es gebe keinerlei Grund zur Beunruhigung, sagte Jelzin in einer Rundfunkansprache an die Nation. „Diese Reform wird keine Opfer fordern.“ Am 1. Januar sollen beim Rubel drei Nullen gestrichen und neue Banknoten ausgegeben werden. Die Regierung mochte dies als Zeichen für den Sieg über die hohe Inflation verstanden wissen und erhofft sich dadurch wachsendes Vertrauen in die Währung. Große Teile der Bevölkerung fürchten hingegen Preissteigerungen und den Verlust von Sparguthaben.

Pakete ins Memelland

Unser nächster Transport ins Memelland ist für den 7. November 1997 geplant. Es können wieder Privatpakete bis 10 kg bei einer Spende von 20 DM mitgegeben werden. Die neue Paketabgabeadresse für Heydekrug lautet „Rotes Kreuz in Silute“ Krankenhaus, Joana Kubaitiene, in Memel der „Edelweiß - Wolfskinder Verein“, Marianne Rovbutiene

Unsere Anschrift: THW-Helfervereinigung, An der Hossen 10, 25655 Westerstede. Auskunft über Tel. 04488/7 85 25 und 04488/92 56. Konto für die Spenden: „Memellandhilfe“ e.V., Westerstede, Kto Nr.: 40 750 000 bei der Volksbank Westerstede e.G., BLZ 280 632 53. Der letzte Transporttermin 1997 ist der 12. Dezember.

Memelländer „am Ball“

VON HERBERT URBAN

In Wimbledon spielt ein Memelländer aus Nattkischken auch 1997 noch Tennis und wird gerne von Nattkischkern besucht.

Wie Samenkörner sind durch den letzten Krieg unsere Heimatfreunde in alle Welt verstreut. So auch die Familie Teubler aus Nattkischken, Kr. Pogegen. Dieter, gelernter Friseur, der Anfang der fünfziger Jahre im „Mitropa“ als jungster Friseurmeister damaliger Zeit, mit seinen modernen Damenfrisuren im Zug für Furore sorgte, wollte für die Auswanderung in die USA, seine Englischkenntnisse in England verbessern. Sein Handwerkskonnex fand bald regen Zuspruch der Londoner Damenwelt.

Eine hübsche, junge, in der Wimbledoner Tenniswelt erfolgreiche und bekannte Dame fand an dem ledigen Haarkünstler Gefallen. Sie heiratete ihn und brachte ihm nicht nur Englischkenntnisse, sondern auch das Tennisspiel bei. Als erfolgreicher und risikofreudiger Geschäftsmann fand er sein Heim in der Heimat seiner Frau Susan in Tunbridge Wells, eine Autostunde südlich von London.

Auch zwei seiner Schwestern haben in England ihr Eheglück gefunden.

Am 1. Juni 1996 trafen wir uns bei der Gedenksteinweihe, in unserem gemeinsamen Heimatort Nattkischken. Dort lernte ich auch seine Frau Susan und einen seiner drei Söhne kennen. Das fröhliche Wiedersehen in der Heimat und der gemeinsame Gedankenaustausch führten zur wiederholten Einladung nach England. Ende Mai trafen wir also uns dort. Auch seine Cousine, ebenfalls aus Nattkischken, war aus der Schweiz angereist. Nun sahen sich fünf Nattkischker bei Dieter in England und plauderten über vergangene Zeiten und die Gegenwart.

Das Tennisspiel ist für Dieter und für Susan und deren im Tennis recht erfolgreichen jüngsten Tochter als tägliches Training in Tunbridge Wells für die Wettkämpfe in Wimbledon eine willkommene Tagesaufgabe.

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

5 Jahre Memellandgruppe Stralsund

Am 21. September trafen wir uns im Bootshaus Stralsund. Wie immer war die Freude über unser Wiedersehen groß, denn inzwischen fühlen wir uns wie eine Familie. Die Vorsitzende Rita Ahrens begrüßte alle Anwesenden und als Gast die Bezirksvorsitzende Janz-Skerath. Nach einem Rückblick über unsere geleistete Arbeit bedankte sich Rita Ahrens bei allen Mitgliedern des Vorstandes.

Dann begann das traditionelle Grütwurstessen. Anschließend übermittelte Dora Janz-Skerath, Grüße vom Bundesvorstand der AdM und dem Vorsitzenden Uwe Jurgsties. Gedichte aus der Heimat, rezitiert von Rita Ahrens, wurden musikalisch umrahmt von unserem Landsmann Wilcke.

Seltenes Jubiläum in Essen

Am 21. September trafen sich 42 Landsleute, um das 75jährige Bestehen der Essener Memellandgruppe zu feiern (s. Bericht auf der Titelseite). Mit dabei waren der AdM-Bundesvorsitzende Uwe Jurgsties und die Bezirksvorsitzende West Karin Gogolka. Grup-

penvorsitzender Walter Kubat begrüßte seine Gäste und berichtete ausführlich über die Entwicklung der seit 1922 bestehenden Memellandgruppe Essen. Anschließend wurden Helmut und Adelheid Redweik, Manfred und Brigitte Kansch, Anni Kubat, Erni Dauksch, Marta Schewe, Maria Menzel und Madline für ihre Arbeit mit dem Silbernen Ehrenzeichen der AdM geehrt.

Mit einem geselligen Teil bei flotter Musik und dem gemeinsamen Abendessen wurde ein schönes Treffen beendet. W.K.

Erntedankfeier in Bochum

Der Frühherbst bescherte uns einen strahlenden Sonntag, als die Erntedankfeier der Memellandgruppe Bochum und Umgebung am 27. September in der Ostdeutschen Heimatstube gefeiert wurde. 36 Memelländer und Freunde unserer Gruppe waren erschienen, und wurden von unserer Vorsitzenden Anita Uebel herzlich begrüßt. Brauchtum und Sitten beim Erntedank hob W. Zietmann hervor und stellte Vergleiche zur heutigen Zeit an. Er berichtete über die in vielerlei Gestalt auftretende „Roggenmuhme“, die zur Erntezeit ihr Wesen oder Unwesen trieb. Aber auch die „Mittagsfee“ in einigen Gegenden, oder

der „Kornmann“ in Böhmen, wie auch der „Stoppelhahn“ in Schlesien und der Hauskobold „Plon“ in Masuren kommen nach alten Überlieferungen als freundliche und hilfsbereite, aber auch manchmal als böse Gestalten in der Erntezeit vor.

Gedichte und Lesungen, vorgetragen von Anita Uebel, I. Winkelmann, H. Kmiecik und E. Blisginnis unterstrichen den Sinn der Erntedankfeier. Dazu passende Lieder wurden von Frau Kornatzki auf dem Akkordeon begleitet, die auch einen bunten Reigen bekannter Lieder brachte.

Dann ertönte die unüberhörbare Stimme unseres „Auktionators“ Leo Köhler, der einen mit Früchten aus Feld und Garten prall gefüllten Korb „amerikanisch“ versteigerte. Eine Teilnehmerin aus Dortmund erhielt den Zuschlag.

Dank an alle, die durch ihre Spende diese Versteigerung ermöglicht haben, durch die unserer Gruppenkasse ein zusätzlicher Beitrag zugute kam.

Unser nächstes Treffen ist am Samstag dem 13. Dezember zu dem auch schriftlich eingeladen wird.

Hamburg

In schon geschmückten Räumen mit einem reichen Erntedankfest feierten wir, bei reger Beteiligung und vielen neuen Gästen, unser Erntedankfest. Es war eine gute und fröhliche Stimmung. Mitglieder brachten eigene, kleine Vorträge und Lieder, für die wir herzlich danken. Extra Dank gilt unserer Eva Brunschede, die wirklich bei uns war und uns auch gleich Helmut Berger mit vielen Dias aus dem ganzen Memelgebiet, mitbrachte. Herzlichen Dank auch ihm, der den weiten Weg innerhalb eines Tages nicht scheute, um uns 1 1/2 Stunden die alte Heimat nahezubringen.

Mittelschule Memel

Nachdem wir uns im Frühjahr 1996 nach 52 Jahren das erste Mal nach der Flucht aus der Heimat trafen, haben wir diesmal das Wiedersehen im Herbst wiederholt. Und weil das Edertal so ziemlich im Zentrum Deutschlands liegt (kamen doch die „Ehemaligen“ von Dänemark, Bodensee, Dresden, Anklam), war auch das 2. Treffen dort. Im vorigen Jahr waren wir elf, die sich - zwar fremd und doch beglückt - in die Arme fielen.

Nachdem dann in der September-Ausgabe des MD unser Bericht mit Bild erschienen war, haben

sich noch fünf weitere Klassenkameradinnen, darunter auch etliche Ehemänner, dazugesellt. Dies sind Hildegard Brandt (Klawa), Hildegard Krüger (Kedeinis), Ingrid Michelmann (Heidrich), Hildegard Schmidt (Groechel) und Irma Urban-Groenke (Armaschus). Auch mit Selma Fritz (Heidrich) in Lebanon USA haben wir Kontakt aufgenommen. Nun planen wir, evtl. 1999 (wir sind der Jahrgang 1929), ein Treffen in Memel zu arrangieren. Ob sich dazu noch mehr „Ehemalige“ melden? Kontaktadresse: Edith Kille geb. Habermann, Laubenweg 16, 78315 Radolfzell.

Weszeningker trafen sich

Hann.-Münden lag im Sonnenschein, als sich am 27./28. September die Weszeninger zu ihrem Jahrestreffen zusammenfanden. 44 Teilnehmer, die zum Teil schon am 26. angereist waren, konnte Manfred Broschiet begrüßen. Auch Gäste aus der ferneren Heimat waren dabei. Nach einem Bericht von unserem Memellandbesuch im Juli wurden Videofilme von Walter Schmidt und Bruno Aug gezeigt.

Paula Kuhlmann gedachte unserer im letzten Jahr Verstorbenen. Danach wurde gesungen und reichlich dem mitgebrachten Kuchen zugesprochen. Das Erzählen ging an beiden Abenden bis spät in die Nacht. Wer möchte im nächsten Jahr mit ins Memelland? Bitte bei Walter Schmidt melden. Ein Dank auch der Familie Heede für die gute Betreuung.

Rerik

Seit dem bestehen der Gruppe, Sommer 92, war es an 27. September das 6. Herbsttreffen, zu dem 83 Landsleute gekommen waren.

Nach herzlicher Begrüßung und einleitenden Worten durch die Vorsitzende, wurde der Nachmittag mit dem Lied, „Land der dunkler Wälder“, eingeleitet, dem heimatliche Gedichte und weitere Lieder folgten. In einem kurzen Vortrag berichtete Landsmann Bliß vom Leben und Wirken des aus dem Kreis Sensburg stammenden, und weit über die Grenzen hinaus bekannten Schriftstellers Ernst Wiechert. Wir hörten auch einige Ausschnitte aus dessen Roman „Die Majorin“. Danach wurden Gedichte und kleine Episoden, auch in unserem Dialekt, von Teilnehmerinnen vorgetragen. Auch über Vorhaben der Gruppe wurde informiert und beraten. Der von den Landsleuten Schukat und Schultze gehaltenen

Dia-Vortrag mit neuen Bildern von ihren Reisen nach Danzig und Ostpreußen, fand viel Interesse und Beifall.

Mit dem Lied „Kein schöner Land“ wurde unser Treffen beendet, in der Hoffnung, daß es ein Wiedersehen bei der Weihnachtsfeier am 13. Dezember, wieder in der „Steilküste“, geben wird.

Kirchspiel Willkischken

Das war schon eine tolle Sache: 120 Willkischker oder ihre Angehörigen waren zu ihrem zweiten Treffen ins schleswig-holsteinische Trappenkamp gekommen. Darunter Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik, die sich zum Teil zuletzt vor der Flucht in der Heimat gesehen hatten. Alles in allem stand die Wiedersehensfreude im Vordergrund. Dennoch ging auch ein Gedenken an diejenigen zurück, die nicht mehr dabei sein können.

Ein besonderes Anliegen ist allen Willkischkern die Wiederherrichtung der Kirche. Rudolf Zaber, der vor Ort alle Fäden in der Hand hat, konnte zwar in diesem Jahr nicht von so spektakulären Erfolgen wie der Herstellung des Turmes berichten, dennoch ist es tüchtig vorangegangen. Voraussichtlich kann noch in diesem Jahr die Herstellung der Kirchenfenster für einen Aufwand von ca. 10 000 DM, alles aus Spendenmitteln der Willkischker, in Angriff genommen werden.

Unser „Heimatkoordinator“ Werner Boes hat inzwischen fast 260 Adressen von ehemaligen Willkischkern in mühevoller Kleinarbeit, durch viele Telefonate und Briefe zusammengetragen. Die Heimatgruppe dankte dem Ehepaar Boes für ihre Mühe mit

einem kunstvollen Keramiksteller, der von der Dersauer Keramikmeisterin Roswitha Richter mit heimatlichen Motiven gestaltet worden ist.

Obwohl man mit der Betreuung im Trappenkamper Sport- und Waldhotel und der örtlichen Organisation durch Gert Pechbrenner, dessen 96jährige Mutter die älteste Teilnehmerin war, zufrieden war, soll das nächste Treffen mehr in bundesrepublikanischer Mitte im Kasseler Raum stattfinden. Aber es bleibt dabei: „Wir treffen uns alljährlich. Wer weiß, wie lange wir das noch können ...“

Kontaktadresse für das Kirchspiel
Willkischken: Waltraut und Werner Boes, Steinauer Str. 21, 40721
Hilden, Tel. 02103/40404

Freundliches Schmalleningken

VON H. U. W. HINGST

Die Teilnehmer eines Ortstreffens im Oktober 1996 waren von der Idee begeistert, eine Busreise in den Heimatort Schmallingen zu unternehmen. Bei diesem Besuch sollte auch ein Gedenkstein auf dem Grundstück der ehem. Evangl.-Kirche aufgestellt werden. Das Ehepaar H. u. W. Hingst übernahm die Organisation dieser Fahrt. Mit dem dortigen Bürgermeister wurde der Besuchstermin vom 5. bis 12. August vereinbart.

Gleich am ersten Tag konnte der von einem Steinmetzmeister in Jurbarkas gefertigte Gedenkstein eingeweiht werden. Trotz Gewitterregens waren dazu etwa 150



Teilnehmer, zwei aus Kanada, 53 aus Deutschland erschienen.

Es begann mit einer von Pfarrer Mindaugas Sabutis in litauischer Sprache und deutscher Übersetzung gehaltenen Andacht mit Segnung des Gedenksteines, die der Schul-Kinderchor mit Liedern umrahmte. Von Waltraud Hingst geb. Fromm wurde der Stein enthüllt. Sie und ihre Schwester Ruth Kramp legten ein Blumengebinde nieder; weitere Blumengrüße kamen dazu. Die Bürgermeister-Stellvertreterinnen von Schmallingen und Jurbarkas hielten kurze Ansprachen und übermittelten den Gästen Willkommensgrüße mit guten Wünschen für einen schönen Aufenthalt in ihrem Heimatort mit der heutigen Bevölkerung. Heinrich Hingst bedankte sich bei allen beteiligten Personen und Behörden, die es möglich gemacht hatten, gemeinsam diese bewegende Feierstunde durchzuführen. Er brachte auch seine Freude über die errungene Freiheit Litauens mit dem Wunsche nach einer baldigen besseren Zukunft des Volkes im neuen friedlichen Europa zum Ausdruck.



Die Willkischker in Trappenkamp

Bild Foto Ruge

Die freundschaftliche Begegnung wurde in einem Gemeindesaal bei Musik, Gesang von Volksliedern und Tanz fortgesetzt. Besondere Aufmerksamkeit fand die Veranstaltung auch bei der anwesenden Presse und den Medien dieser Region, sogar aus Kaunas.

Zu den Höhepunkten des Besuchsprogramms zählten Fahrten auf dem Memelstrom nach Kaunas, zum Rombinus und nach Bitkehnen sowie ein Ausflug nach Memel, Nidden und Schwarzort.

Fazit des Besuches im Heimatort Schmalleningken war die herzliche Gastfreundschaft der litauischen Bevölkerung, von der wir dankbar beeindruckt sind. Auch die sonst gewonnenen vielfältigen Eindrücke der Besuchsreise werden bei den Teilnehmern unvergessen bleiben.

„Landfrauenschule Heydekrug“

Es war ein fröhliches Wiedersehen beim 6. Treffen ehemaliger Schülerinnen (Jahrg. 1942/43) der Landfrauenschule Heydekrug in Kollerbeck (Weserbergland). Das schöne Wetter vom 4. bis 7. Juli, die aufmerksame Gastlichkeit und die gute Unterbringung in der „Pension Ridder“ hatten diesmal 10 Teilnehmerinnen zum Treffen angelockt. Zwei „Neue“ aus Lübeck waren zum ersten Mal dabei: Herta Stonies und Erika Lengwenat. Alle waren wir gespannt, nach 54 Jahren vom Schicksal dieser beiden „Ehemaligen“ aus unserer gemeinsamen Zeit in der Landfrauenschule zu hören.

Die Sonnenterrasse bot sich abends zum Erzählen gemeinsam erlebter Erinnerungen in heimatli-

chen Jugendjahren sowie der Schulzeit und das Leben nach der Flucht an. Wir wollten aber auch wieder Neues im Weserbergland entdecken und nutzten die Zeit für Fahrten durch friedvolle Landschaften sowie einer Rundfahrt auf dem Schiedersee und einen Ausflug nach Polle an der Weser. Am nächsten Tag ging es zum Kötterberg mit Weitsicht auf das Weserbergland.

Der Abschied nahte. Mit besten Wünschen verabredeten wir ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Nun suchen wir noch ehemalige Schülerinnen des Jahrganges 1942/43: Edith Berg, Gertrud Brusdeilins, Lydia Guddat, Erna Sudmann, Wally Jurkeit, Grete Laaser, Ruth Reiher, Ursel Korn. Wer etwas über die Gesuchten weiß, wird gebeten Elisabeth Göhlitz geb. Pietsch (früher Nidden), jetzt: Schildberger Weg 8, 04357 Leipzig, Tel. 0341/ 601 98 59, zu informieren.

Spurensuche

VON DR. KONRAD MORDASS

Es war der 3. Juli dieses Jahres. Nach einer wunderschönen Fahrt auf der „Kaunas“ von Kiel nach Memel, landeten wir am Abend in Nidden. Vor unserem Hotel fielen uns die Augen fast aus dem Kopf. Da stand Sabine Kink geb. Ogilvie, eine Klassenkameradin meiner Frau Ulla, geb. Voullième. Sie lagen sich in den Armen und freuten sich über das unverhoffte Wiedersehen an einem Ort, der seit mehr als 60 Jahren beiden vertraut, jedoch sehr verändert war.

Es sollte aber noch besser kommen! Nachdem wir die Koffer ausgepackt hatten und mit unserer jüngeren Tochter und Schwieger-

sohn - auf beider Wunsch waren wir nach Nidden gefahren - einen kleinen Spaziergang durch den Ort machen wollten, glaubten wir abermals unseren Augen nicht zu trauen. Eine weitere Schulfreundin von Ulla und Sabine lachte uns entgegen. Es war Edith Lewandowski!



Nun kann sich jeder gut vorstellen, wie unsere Zeit in Nidden verlief. Tagsüber waren Strand und Besuche in Memel, Heydekrug und Russ, in Schwarzort und Sandkrug angesagt. Unsere Kinder wollten ja schließlich wissen, wo ihre Wurzeln lagen.

Abends saßen wir gemeinsam mal hier, mal dort, in einem der vielen kleinen, netten Restaurants im Garten und unterhielten uns bei mannigfaltigen Getränken, geräucherten Flundern und geräucherten Aal. Frisch aus dem Rauch, wohlschmeckend, reichlich aber nicht gerade billig. So verging die Zeit wie im Flug.

Bei dem durchweg schönen Wetter, mit angenehmen Temperaturen der Ostsee, fiel es uns leicht, für das kommende Jahr Nidden als unseren Urlaubsort zu buchen. Obwohl die Orte auf der Kurischen Nehrung sich verändert haben - nicht immer zum Vorteil, wie wir meinen - erinnert doch alles an unsere Kinder- und Jugendzeit. Im nächsten Jahr wird unsere ältere Tochter auf den Spuren ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern wandeln. Wir freuen uns schon heute darauf!

TREFFEN der Memelländer

Berlin: Am Sonntag, dem 26. Oktober, trifft sich die Gruppe Memelland um 15 Uhr im Bürgertreff S Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Str. 4, in 12205 Berlin. Fahrverbindung: S Bahn S, Bus 148, 111 und 283.

Hannover: Am 26. Oktober Treffen der Memelland-Gruppe Hannover, um 15 Uhr im „Wiener Cafe“. Nach dem geselligen Kaffeetrinken findet die Vorstands-

wahl statt. Danach wollen wir Herbstlieder singen und Gedichte vortragen. Und: Wir wollen Gedanken über unsere Heimat austauschen.

Bad Pyrmont: Für die Mitglieder des AdM-Bundesvorstandes sowie des Vertretertages und auch für die Mitarbeiter der AdM findet von Donnerstag, 20. November 1997 ab 18 Uhr bis Sonntag, 23. 11., das diesjährige Seminar der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) im „Ostheim“ Bad Pyrmont statt.

Gedenkkapelle in Nidden eingeweiht

Am 10. August wurde in Nidden mit einem Gottesdienst eine Kapelle zum Gedenken derer eingeweiht, die als Bewohner von Nidden, Preil und Perwelk in beiden Weltkriegen ihr Leben verlo-



ren haben. Die Kapelle ist in einer Seitennische der Kirche untergebracht. Idee und Planung verdanken wir Maja Ehlermann-Mollenhauer, die diesen Gedenkplatz mit großem Einsatz und erheblichem Zeitaufwand verwirklichen konnte. Ausgeführt wurden die Arbeiten von dem Niddener Maler und Bildhauer Jonuschas.

Zu der Einweihungsfeier waren zahlreiche ehemalige Bewohner der Nehrungsdörfer Nidden, Preil und Perwelk erschienen. Als Vertreter der Kirche konnten wir das Oberhaupt der evangelisch-lutherischen Kirche in Litauen, Bischof Kalvanas, und den amtierenden Pfarrer Fetingis sowie aus Deutschland Oberkirchenrat Dr. Dr. Echternach und als Gastpfarrer K.D. Härtel aus der Pfalz



„Ehemalige“ der Landfrauenschule Heydekrug



Wiederschenstreffen der alten Niddener in ihrem Heimatort. Diese Aufnahme entstand vor einem geselligen Beisammensein am 12. August auf der Treppe vor dem Hotel „Jurate“ (früher „Königin Luise“).
Bild Helmut Schulzeck

begrüßen. In seiner Ansprache im Rahmen des Gottesdienstes wies Oberkirchenrat Echternach auf die Geschichte des Landes hin und betonte die Bedeutung der Kirche als verbindende Kraft zwischen den deutschen und den litauischen Bewohnern der Nehrung. Nach einem Grußwort des Bischofs Kalvanas wurde die Kapelle dann in deutscher und litauischer Sprache geweiht und gesegnet.

Nach einem anschließenden Mittagessen im Hotel „Jurate“, ehemals „Königin Luise“, hatten alle Beteiligten Gelegenheit, Erinnerungen aufzufrischen und alte Bekannte zu begrüßen. Mit einem Filmabend am nächsten Tage, in dem die Schönheit der Nehrung noch einmal ausdrucksvoll gezeigt werden konnte, wurde das Treffen 1997 abgeschlossen.

Unser Dank von ganzem Herzen gilt zuerst und vor allem Maja Ehlermann-Mollenhauer, die sich seit Jahren mit großem Engagement um die Erhaltung der Kirche ihres alten Heimatortes bemüht. Ihr verdankt die ev. Gemeinde Nidden auch, daß in letzter Zeit

sowohl das Dach als auch das Kircheninnere instand gesetzt werden konnten. Unser herzlichen Dank gilt aber ebenso den ehemaligen Bewohnern von Nidden, Preil und Perwelk sowie allen Kirchenbesuchern, die bei der Einweihung der Kapelle und bei anderen Gelegenheiten durch zahlreiche Spenden ihre Verbundenheit mit unserer Gemeinde gezeigt haben.

Von diesen Spenden, um die sich im vergangenen Jahr auch Manfred Schekahn, ein Niddener vom Jahrgang 1944, als Gastpfarrer in Gottesdiensten und Kirchenführungen besonders verdient gemacht hat, konnte unter anderem in diesem Jahr ein neuer Holzzaun zur Einfriedung des Kirchenplatzes erstellt werden. Vorgesehen ist nun noch, einige alte Fenster der Kirche so zu ersetzen, daß sie geöffnet werden können, um eine Belüftung des Kirchenraumes zu ermöglichen.

Für den Vorstand der ev. Kirche zu Nidden, Kurische Nehrung, Christel Sakuth, Taikos 28-2, 5872 Nida/Neringa, Litauen.



Oberkirchenrat Dr. Dr. Echternach spricht in der vollbesetzten Niddener Kirche
Bild Marianne Neuman

Über die Entstehung und Entwicklung der Stadtbücherei zu Memel

Von Stadtbibliothekarin Dr. Kemp (1921)

Die Memeler Stadtbücherei verdankt ihre Entstehung dem Versailler Friedensschluß, der das Gebiet jenseits des Memelstromes vom Deutschen Reich abtrennte. Dieser gewaltsamen und für die weitesten Kreise der deutschen Öffentlichkeit überraschenden Unterbrechung der normalen Entwicklung hat es bedurft, um in der nördlichsten deutschen Stadt eine Bildungsanstalt entstehen zu lassen, die hier längst am Platze gewesen wäre. Es hat heute keinen Zweck mehr, mit den Unterlassungssünden des alten Regimes zu rechten, befremdend muß es immer erscheinen, daß die verständnisvolle Bildungsarbeit, zu der man sich unter richtiger Einschätzung der Sondergestaltung des kulturellen Lebens in Oberschlesien und Posen rechtzeitig entschlossen hatte, nicht auch in diesem Grenzland Eingang fand, das bei seiner geographischen Lage an der fernsten Peripherie des deutschen Landes und bei der eigenartigen völkischen Zusammensetzung der Bewohner einer bildungspfleghchen Obhut dringend bedurft hätte. Die Pflege der Hohenzollerntadition, die mit der Erinnerung an den Aufenthalt der geflüchteten Königsfamilie während des Jahres 1807 verknüpft ist, war so ziemlich das Einzige, was der Schule zur Charakteristik der Stadt Memel als wesentlich erschien. Die Einrichtung von Wanderbüchereien in den Kreisen Memel und Heydekrug in der üblichen Verknüpfung mit den Landratsämtern konnte als klarer Wille zu einer Kulturpolitik, die eine tragfähige Brücke zu einer nachbarlichen Verständigung zwischen den beiden Stämmen des Landes hätte abgeben können, kaum angesprochen werden. Die Stadt Memel besaß zwar eine Ratsbibliothek, die sich aber zum weitaus größten Teil aus amtlichen Publikationen, Gemeindeblättern und Verwaltungsberichten zusammensetzte. Ihr Bildungswerk wurde nicht erheblich gesteigert, als man ihr durch Übernahme einiger hundert Bände des in den achtziger und neunziger Jahren bestehenden Lesevereins neues Blut zuführen versuchte. Eine aus einem leistungsfähigen, volkstümlichen Büchereiwesen erwachsene, allen Volks- und Bildungsschichten gleichmäßig

zugute kommende Volksbildungsarbeit war mit den gegebenen Mitteln in Stadt und Land unmöglich. Wer gelehrten Studien nachgehen wollte, war auf die Vermittlung der Königsberger Bibliotheken angewiesen. Diese einzige Quelle versiegt ebenfalls, als durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages das Memelgebiet aus dem Reichsverband ausschied. Allein noch im Herbst 1919 war in der Stadt Memel ein Volksbildungsverein ins Leben getreten, der in der Erkenntnis, daß das Fehlen einer Bildungsstätte, wie es eine neuzeitliche Bücherei sein kann und sein soll, nach der politischen auch die kulturelle Isolierung des Gebietes zur Folge haben müsse, als wichtigsten Punkt die Errichtung einer solchen Anstalt auf sein Programm setzte. Die Anstalt war anfangs nur in bescheidenem Umfang geplant; der Einheitstyp, die Büchereiform also, die die Wege zur Bildung allen Volksschichten ohne Unterschied der Bildungsstufe erschließen will, schwebte zwar schon als Muster vor, aber die zur Verfügung stehenden Geldmittel hätten doch nur die Beschaffung eines verhältnismäßig geringen Bücherbestandes gestattet, mit dem der gestellten Aufgabe schwerlich gerecht zu werden gewesen wäre. Die mit der Stadt eingeleiteten Verhandlungen stellten das Unternehmen erfreulicherweise bald auf eine breitere Grundlage. Der Plan einer Vereinsbücherei, zu der die Stadt nur einen nicht sehr erheblichen Zuschuß hätte leisten sollen, wurde aufgegeben und im Frühjahr 1920 von den Städtischen Körperschaften die Errichtung einer in eigener Verwaltung stehenden Stadtbücherei nach dem Einheitstyp und unter hauptamtlicher Leitung beschlossen. Der Aufbau der Bücherei konnte begonnen werden. Als Heim wurde für sie ein bisher zu Schulzwecken benutztes Gebäude gewählt, dessen Erdgeschoß nach baulichen Veränderungen einsteilen ausreichenden Platz für zwei Leseräume, Ausleihraum, Magazin und Arbeitsraum nebst einigen allerdings sehr knappen Nebenräumen bot

Für den Bücherbestand konnte aus den Trümmern der alten Ratsbibliothek so gut wie gar nichts übernommen werden. Als wertvoller Grundstock erwies sich lediglich die etwa 3 000 Bände



zählende Bibliothek des verstorbenen Memeler Schriftstellers Sembritzki, der als gelehrter Historiker seiner Heimat und als verständnisvoller Sammler hauptsächlich heimatkundlicher Literatur sehr verdienstvoll gewirkt hatte. Die Stadt hatte beizeiten zugegriffen, um der Zersplitterung dieser für die Lokalforschung wichtigen und in mancher Hinsicht unersetzlichen Sammlung vorzubeugen. Um der neuen Bucherei eine weitreichende Werbekraft zu sichern, waren umfangreiche Neuanschaffungen, vor allem von guter Unterhaltungsliteratur unvermeidlich. Die Ergänzung der Bestände wurde in dankenswerter Weise durch die Sammeltätigkeit des Deutsch-litauischen Heimatbundes unterstützt, die aus allen Teilen Deutschlands, von ehemaligen Angehörigen und neuen Freunden des Memelgebiets eine Fülle wertvoller Werke zusammenbrachte. Außerdem trugen die alten deutschen Bibliotheken durch Überlassung von Doppelstücken bereitwilligst das Ihrige zur Förderung des jungen Unternehmens bei. Als äußerst dankenswerte Unterstützung erwies sich ferner das freundliche Entgegenkommen zahlreicher deutscher Verleger, die einen ansehnlichen Teil der bei ihnen bestellten Werke geschenkt überließen, sowie die von der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur empfangenen Schenkungen.

Der Buchbestand stieg nach Eingang aller Lieferungen auf rund 15 000 Bände. Das Verhältnis der unterhaltenden Werke zu den wissenschaftlichen oder doch volkstümlich belehrenden war 1:5. Die Verarbeitung dieses Materials ging bei dem zeitweilig völligen Mangel an geschultem Personal nur langsam vonstatten und stellte die Geduld aller interessierten Kreise auf eine harte Probe. Es gelang erst nach vielen Mühen, der Personalfrage Herr zu werden, leider war das erst so spät möglich, daß die notwendigen Katalogisierungsarbeiten auch heute noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Indessen glückte es doch, wenigstens die Leseraume zum angesetzten Termin, 1. Oktober, dem öffentlichen Besuch zugänglich zu machen. Hier stehen eine Handbibliothek von 300 Bänden - mit wechselnder Ausstellung der Neuerwerbungen - sowie 30 Zeitschriften und 35 Zeitungen zur Verfügung. Der Ausleihbetrieb wurde am 1. Dezember aufgenommen. Der gleich zu Anfang sehr rege und dauernd anwachsende Besuch beweist die richtige Einschätzung des geistigen Bedürfnisses, dem die Bucherei zu dienen hat, und nicht weniger das Verlangen nach Erhaltung der alten memelländischen Heimat-

kultur bei den Lesern aus Stadt und Land, die ihre Interessen in weitherziger und wohlwollender Weise hier gewahrt fanden.

Die Bucherei stellt einen neuen Faktor im Bildungsleben der Stadt dar. Der Mangel jeder Anknüpfungsmöglichkeit, das Fehlen jeder bibliotheksmaßigen Überlieferung erklärt, daß ihre Einrichtung gelegentlicher Skepsis begegnet ist. Der starke Zuspruch aus allen Bevölkerungskreisen und die überraschend hohen Ausleihziffern indessen sind geeignet, alle etwa noch bestehenden Bedenken zu zerstreuen. Gewiß ist es für den Haushaltsplan einer kleinen Stadt eine starke Belastung, ohne nennenswerte Hilfe von anderer Seite die erheblichen Kosten für eine moderne Bucherei aufzubringen. Allein wer heute Volksbildung fördern will, die richtig verstanden kein leeres Schlagwort, sondern eine der zukunftsreichsten Angelegenheiten des geistigen Lebens ist, muß den Mut zu einer Schöpfung haben, die wirklich ertragreiche Arbeit leisten kann. Das allein vermag ihr Lebensrecht zu erwiesen. Eine Anstalt, die keinen ausreichenden Bildungsstoff vermitteln und infolgedessen den geistigen Bedürfnissen nicht gerecht werden kann, die überall nur Wünsche weckt, statt sie zu befriedigen, und durch solche Kargheit in der Erfüllung nur verärgerte Enttäuschung statt seelischer Freude schafft, ist zu frühzeitigem verdorren verurteilt und rechtfertigt die Anspannung finanzieller Kräfte nicht. Ein Kapital jedoch, das im Dienste ernster Kulturarbeiten Zinsen trägt, die als geistige und seelische Bereicherung auch den kommenden Geschlechtern noch zugute kommen, ist nie vergeudet.

Der Stadt Memel kann nicht genug gedankt werden, daß sie sich zu ihrer Bucherei entschlossen hat, die in einem an Bildungsmöglichkeiten so armen, vom Strom der großen Kulturentwicklung so abgelegenen Landstrich, wie es das Memelgebiet ist, einen unentbehrlichen Kulturwert bedeutet. Innerhalb der Stadtverwaltung war man sich im klaren darüber, daß der Stadt Memel, die - wie treffend gesagt worden war - aus einer kleinen Stadt eines großen Landes zur großen Stadt eines kleinen Landes geworden war, aus der Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse auch neue kulturelle Verpflichtungen erwachsen waren. Nicht zuletzt mußten diese dann erblickt werden, durch ehrliche Kulturarbeit zur Überbrückung der nationalen Gegensätze innerhalb der Bevölkerung des Gebietes beizutragen. Mehr als sechs Jahrhunderte waren im Memelgebiet Litauer und Deutsche durch die gleiche

Kulturentwicklung gegangen. Die gemeinschaftsbildende Kraft einer hohen Kultur hat sich in diesem engen Zusammenleben segensreich genug erwiesen, es war eine Ehrenpflicht, eine Anstalt zu schaffen, die zur Wahrung und Mehrung des überkommenen heimischen Kulturerbes wie keine andere berufen ist, wenn heute immer mehr die Erziehung zu einer wahren Volksgemeinschaft auf dem Boden einer gemeinsam durchlebten Kultureinheit als die entscheidende Aufgabe aller Volksbildungsarbeit erkannt wird, so muß das Wirkungsfeld der Memeler Bucherei hierfür als außerordentlich günstig und dankbar bezeichnet werden. Über alle politischen und volkischen Gegensätze hinaus, wie sie sich aus den eigenartig komplizierten Verhältnissen des Gebietes ergeben, vermag sie versöhnend und verständig zu wirken.

Der große Brand in der Memeler Union-Fabrik

Eines der größten Industrierwerke des Memellandes war die auf dem Nordufer der Dange gelegene Union-Fabrik, ein Werk für chemische Produkte dicht unterhalb der Memeler Eisenbahnbrücke streckten sich die Lagerhallen am Bollwerk entlang. Hinter ihnen erhoben sich die Produktionsstätten. Das vormals A. Scharffenorth u. Co. in Stettin gehörende Werk war 1869 gegründet worden und produzierte Kunstdünger für die Landwirtschaft der Umgebung. Die Rohstoffe - jährlich 35 000 t Rohphosphate, 4 500 t Schlacke, 3 500 t Kohle u. 3 000 t schwefelsaures Ammoniak - kamen durchweg aus dem Ausland, und zwar vor allem aus Spanien und Australien, die Kohle aus England. Es wurden bis zum 1. Weltkrieg jährlich 64 000 t Superphosphat und 2 500 t Thomasmehl an die Landwirtschaft abgesetzt. 34 000 t Ammoniak-Superphosphat dienten zur Aufschließung der Rohphosphate innerhalb des Werkes.

Das Werk, das der Stettiner Hauptverwaltung unterstand, litt unter der Randlage des Memellandes, schließlich auch unter der Armut der Kleinbauern, die sich Kunstdünger in ausreichender Menge einfach nicht leisten konnten.

Im ersten Weltkrieg mußte die Produktion eingestellt werden,

Wenn wir die Wahrheit auf den Kopf stellen, bemerken wir gewöhnlich nicht, daß auch unser Kopf nicht dort steht, wo er stehen sollte.

Friedrich Nietzsche

weil infolge der Blockade die erforderlichen Rohstoffe nicht mehr nach Memel gelangten. Als das Memelland nach dem Kriege abgetrennt wurde, zögerte man in Stettin-Stolzenhagen lange, das Memeler Werk wieder in Betrieb zu nehmen. Die politische und wirtschaftliche Lage war zu unsicher. Würden die Litauer die Ausfuhr des Kunstdüngers nach Ostpreußen gestatten und fördern? Konnte man erwarten, daß sich in der verarmten großlitauischen Landwirtschaft ein neuer Absatzmarkt bilden würde?

Erst im Herbst 1927 erhielt der aus Königsberg stammende Betriebschemiker Dr. Karl Schroter den Auftrag, die Memeler Anlage zu modernisieren und wieder in Betrieb zu nehmen. Unter Direktor Dr. Schroter wurde im April 1928 die Produktion in bescheidenem Umfang wieder aufgenommen und schrittweise erweitert. Obwohl es sich um das einzige Düngemittelwerk Litauens handelte, wurde diese Tatsache von den Litauern nicht gewürdigt. Die Union-Fabrik mußte als einziger Industriebetrieb auf Schutzzölle verzichten, für die Rohstoffe andererseits aber hohe Einfuhrzölle entrichten. So führte die Lietukis lieber ausländisches Superphosphat ein, statt das Memeler Werk mit seinen mehr als 300 Beschäftigten zu unterstützen. Mit der Zeit konnte sich die Union-Fabrik mit ihren Produkten auch auf dem litauischen Markt durchsetzen, aber als deutsches Werk war sie ständig litauischen Repressalien ausgesetzt. Die deutsch-litauischen Beziehungen spiegelten sich deutlich in den Produktionsziffern. Spitzte sich der Volkstumskampf zur Zeit des Neumann-Saß Prozesses zu, so bekam das die Fabrikleitung an sinkenden Absatzziffern zu spüren.

1938 kam es dann zu der Brandkatastrophe, durch die die Produktion erneut gelähmt wurde. Zwar wollte man mit dem Wiederaufbau der vernichteten Produktionsanlage eine Modernisierung verbinden und einen Schwefelsäure-Turm für 1,5 Millionen Mark errichten, doch bis zum Kriegsausbruch war das Projekt nicht über die Fundamente hinausgekommen und mußte eingestellt werden.

Unsere „Marie Kurschus“

Aus der Geschichte des Memeler Motorschiffs „Kurisches Haff“ berichtet Fritz Pietsch

Schon um die Jahrhundertwende gab es einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Cranzbeek und Memel auf dem Kurischen Haff. Die Badeorte Schwarzort und Nidden besaßen damals schon einen guten Ruf und wurden auch von Königsbergern gern aufgesucht. Ich kann mich noch an die alten Raddampfer „Memel“, „Margarete“, „Cranzbeek“ und „Cranz“ erinnern, die im Sommer Tag für Tag die Nehrungstour herunterfuhren. Die in England erbaute „Cranz“, ein schmuckes Schiff mit geräumigem Decksalon, der auch als Speisesaal diente, und mit kleineren Rauch- und Damensalons unter Deck, hielt die Tour bis lange nach dem ersten Weltkrieg durch.

Die Abtrennung des Memellandes vom Reich, die Visaschikanen der Litauer und Währungsschwierigkeiten ließen den Fremdenverkehr auf der Nehrung zunächst schlagartig zurückgehen. Erst als sich die Litauer zur Ausgabe ernaßelter Badevisen durchdrangen und diese schließlich sogar auf den Baderdampfern erteilt wurden, wurde es wieder lohnend, einen Passagierverkehr über die Marktdampferfahrten hinaus aufzunehmen. Der Königsberger Kaufmann Neubacher ließ auf der dortigen Germania-Werft zwei moderne Fahrgastdampfer bauen, die wiederum die vertrauten Namen „Memel“ und „Cranz“ führten. Später kam noch ein dritter Dampfer „Rossitten“ hinzu, der sehr langsam war und sich auf die Strecke Cranzbeek-Rossitten beschränkte. 1931 ging die Reederei Neubacher in Konkurs, und Hermann Gotz aus Königsberg übernahm die drei Schiffe, zu denen er noch ein viertes vom Rhein hinzukaufte, das er „Cranzbeek“ taufte.

In Memel war es nicht unbemerkt geblieben, daß die „Memel“, die die tagliche Tour zwischen Cranzbeek und Memel machte, im Sommer ständig außerordentlich gut besetzt war. Oftmals hörte man, daß in Cranzbeek Fahrgäste zurückgeblieben seien, weil die „Memel“ bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Sollten die Königsberger allein das Geschäft

im Passagierverkehr mit den memelländischen Badeorten und der Stadt Memel machen? So wurde eine Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft gegründet, deren Gesellschafter das Landesdirektorium und der Memeler Magistrat waren. Initiatoren dieses Projektes waren Louis Jahn und Josef Kraus. Der Neubau wurde an die Memeler Werft von Paul Lindenaus vergeben, und der Auftrag an ihn lautete, ein Schiff zu bauen, das größer, schöner, moderner und vor allem schneller als die Königsberger Dampfer sein sollte. So entstand ein Doppelschrauben-Motorschiff von ca. 50 Metern Länge, 7 Metern Breite und 6 Metern Höhe, das einen Tiefgang von nur 1,20 Metern haben durfte, was durch die stellenweise geringe Wassertiefe des Haffes bedingt war. Zwei Dieselmotoren zu je 300 PS trieben die beiden Schrauben. Außerdem gab es einen Hilfsmotor mit 80 PS, der Winde und Wasserpumpe antrieb, für elektrischen Strom sorgte und die Batterien auffüllte. Das Schiff wurde unter Aufsicht des Germanischen Lloyd gebaut und erhielt die Klasse für Haff und Wattfahrt, war aber, wie es sich später zeigen sollte, durchaus seetüchtig.

Im Herbst 1928 startete die „Kurisches Haff“ nach der Abnahme zu ihrer Jungfernfahrt, an der sich Vertreter des Direktoriums, der Stadtverwaltung, des Aufsichtsrates, der Werft und andere Honoratioren beteiligten. Eine Besatzung gab es noch nicht – die sollte im Frühjahr 1929 angeheuert werden. Kapitän Selmons und Steuermann Bendiks befehligten eine zusammengewürfelte Besatzung aus Werftangehörigen: 1. Maschinist war Sabrautzki, 2. Maschinist Trauwinski.

Die Fahrt nach Cranzbeek verlief reibungslos. In Schwarzort, Nidden, Rossitten und Cranzbeek wurde angelegt, und die Bewohner der Haffdörfer hatten Gelegenheit, sich den Neubau anzusehen. Alle waren voller Erstaunen und Bewunderung über die Geräumigkeit und die Ausstattung.

Im Herbst sind die Tage in unserer Heimat recht kurz, und deshalb war die Dunkelheit schon hereingebrochen, als auf der Rückfahrt Nidden erreicht wurde. Niemand weiß mehr so recht, warum man von dort zuerst in Richtung Windenburg fuhr, um dann im Gegenkurs auf die Perwelker Haffleuchte zuzuhalten. Von der Besatzung kannte sich nämlich niemand mit den drei Positionsfarben der Haff-

leuchte aus, und so kam es, wie es kommen mußte: Es gab einen Ruck, und man saß auf einer Sandbank fest. Da half kein „Langsam rückwärts“ und kein „Volle Kraft voraus“. Das Schiff rührte sich nicht. Die Herren machten gute Miene zum bösen Spiel. Zum Glück hatte die Küche feste und flüssige Nahrung noch reichlich an Bord, und so wurde die Nacht nicht zu langweilig.

Auf welche Weise das Schiff am nächsten Morgen flott wurde, ist mit entfallen. Stieg das Wasser? Wurde es abgeschleppt? Vielleicht gibt es noch einen Teilnehmer an dieser Fahrt, der sich daran erinnert. So kam man am nächsten Morgen heil in Memel an.

Die erste Aufgabe, die Kapitän Selmons gestellt wurde, war, eine mit den Haffverhältnissen vertraute Besatzung anzuheuern. So kam ich, der damals auf dem Motorschiff „Herta“ die Fischtour Nidden-Memel machte, auf die „Kurisches Haff“.

Ich hatte schon viel von dem schönen, sauberen und großen Schiff gehört, und so war ich froh und stolz, ab März 1929 mit zur Besatzung zu gehören. Zunächst gingen wir nochmals in der Werft auf Schlipp. Die Motoren wurden überprüft, kleine Verbesserungen durchgeführt. Dann erfolgte der zweite Lackanstrich auf der Außenhaut.

Am 1. Mai 1929 nahmen wir die Tour nach Cranzbeek auf. Der Winter war ungewöhnlich kalt gewesen und hatte viel Eis und Schnee gebracht. Das Haff war bis März zugefroren gewesen, und als wir losfuhren, führte das Haff Hochwasser, und große Schollen trieben nach Norden. In Schwarzort machte die Landung keine Schwierigkeiten, aber der Niddener Hafen stand einen halben Meter unter Wasser. An der Einfahrt hatten die Fischer Reisighühner aufgestellt, um das Fahrwasser zu markieren. So legten wir auch glücklich im Hafen an. Die Festmacher kamen mit langen Wasserstiefeln angewatschelt. Unser Spediteur Martin Sakuth verließ die Fahrgäste direkt über sein Pferdefuhrwerk, so daß sie trockene Füße behielten. Die restliche Fahrt verging ohne besondere Vorkommnisse.

Eine Überraschung gab es, als wir abends fahrplanmäßig an der Memeler Norderhuk festlegten. Eine riesige Menschenmenge erwartete unsere Ankunft, und so blieb es eigentlich mehr als zehn Jahre lang. Ein beliebter Memeler Abendspaziergang führte auf die Norderhuk zur Ankunft der „Marie Kurschus“, wie man unser schmuckes Motorschiff in heimatlichem Humor zärtlich nannte,

Die Verordnungen der Litauer zwangen nämlich dazu, den Schiffsnamen zuerst in litauisch und dann erst in deutscher Sprache zu zeigen. Aus der litauischen Version „Kurschiu Mares“ stammte der Spitzname her. Jeder echte Memeler war stolz auf das Schiff, weil es in Memel erbaut worden war und von Memelern gefahren wurde.

Aus alter Tradition führen im Baderdienst fast immer ältere Seekapitäne. So hatte die alte „Cranz“ der Memeler le Coutre gefahren, und sein Neffe Adolf le Coutre wurde der letzte Kapitän der „Kurisches Haff“. Als die unnatürliche Grenze zum Reich 1939 endlich fortfiel, hoffte man auf einen kraftigen Aufschwung im Baderverkehr, aber die Freude war von kurzer Dauer: 1941 wurde die „Kurisches Haff“ von der Kriegsmarine als Hilfsschiff beschlagnahmt. Bis Kriegsende erfüllte sie ihren schweren Dienst zur allgemeinen Zufriedenheit – auch auf See. Nach dem verlorenen Krieg tauchte das Motorschiff in Hamburg auf, wo es unter dem neuen Namen „Sullberg“ den Baderverkehr von Hamburg aus versah. Schließlich wurde es nach Italien verkauft und nach einem Umbau unter dem Namen „Faraghone“ auf der Strecke Neapel-Capri-Amalfi erneut in Dienst gestellt. Memelländer, die dort ihren Urlaub verbrachten, berichteten, daß das Schiff noch immer so schmuck und schnittig wie einst ist und auf dem Tyrrhenischen Meer so sicher wie auf dem Kurischen Haff oder auf der Nordsee läuft. Die Metalltafel der Memeler Lindenauswerft ist allerdings das einzige Zeichen, das den aufmerksamen Fahrgast an die Herkunft aus Memel erinnert.

Brot aus dem eigenen Herd

VON HANNELORE PATZELT HENNIG

„Datt Brotke es em Oawe, un de leewe Gottke es boawe!“ horte ich meine Großmutter murmeln, als sie nach unserer Rückkehr in die alte Heimat 1945 zum ersten Mal wieder dem Backofen ihres eigenen Herdes zwei beachtliche Brote anvertraut hatte.

Vielleicht hatte sie diesen Spruch immer gesprochen, wenn sie Brot geschoben hatte, mir war es jedoch nie aufgefallen. In der Zeit vor der Flucht hielt ich es, wenn bei uns Brot gebacken wurde, nur für wichtig, daß ich mein Schmeckkuckelchen bekam. Ein kleines, handgroßes Brot, daß für mich mitgebacken wurde und mir allein gehörte. →

Haben Sie schon einen neuen Abonnenten gewonnen?

Die Brote, die jetzt im Ofen steckten, konnten hingegen auch aus meiner Sicht nicht groß genug sein. Viel Mühe hatte es gekostet, daß sie so groß waren, wie sie waren. Wir hatten zunächst das Getreide, das wir bei der Rückkehr noch voranden, sorgfältig von dem sauberen müssen, was die Mäuse darin hinterlassen hatten. Dann mußte das Korn auf einer kleinen Kaffeemühle gemahlen werden, was bei der erforderlichen Menge einiges an Mühe und Zeit kostete. Immer malte und quetschte das kastaniengroße Mahlwerk auf einem der Schoße von Mutter, Großmutter oder Großtante, ganz gleich zu welcher Tageszeit.

Dann war aus dem Mehl endlich Brotteig geworden. Und während Großmutter ihn knetete, standen wir um die holzerne Mulde wie zum Abendmahl vor einem Altar. Denn Brot hatte lange nicht mehr unsere Mahlzeiten bereichert. Auf dem wochenlangen Fußmarsch aus der Nahe von Danzig bis zu unserem Dorf an der Memel hatten wir fast nur von fettloser Kartoffelsuppe gelebt, die wir uns abends in den verlassenen Häusern, in denen wir übernachteten, kochten. Und nach Hause zurückgekehrt sah es ähnlich aus. Suppe morgens, Suppe abends und oft auch mittags in irgend einer Art.

Daß auf unserem Tisch nun wieder Brot gelangen sollte war ein Segen, den ich gar nicht recht fassen konnte. Und den Moment, als die beiden braunen Brotlaibe dort hingelegt wurden, habe ich nie vergessen.

Ein Sonntags-spaziergang nach Schmelz

Unsere Heimatstadt hat eine solche schöne Umgebung, daß es an Gelegenheiten zu herrlichen Spaziergängen nicht mangelte. Sandkrug, Strandvilla, Forsterei, Tauerlauken waren die bevorzugtesten, aber heute wollen wir einmal in Erinnerung eine andere Richtung einschlagen, und wer Lust und Liebe hat, soll mitmarschieren. Wir wollen entlang der Schmelz bis zum Beginn des König-Wilhelm-Kanals wandern. Dieser langste der Vororte mit seiner langen Wasserfront am Haff ist der Platz der Memeler Holzindustrie.

Durch die Grabenstraße und die Magazinstraße kommen wir zur Mühlenstraße. Hier, wo die Wallstraße nach links abbiegt und die Mannheimer Straße einmündet, beginnt Schmelz. Gleich zur lin-

ken Hand steht das stattliche Gebäude der Luisenapotheke, dahinter einige Wohnhäuser und dann etwas zurückgesetzt die Villa des Zellulose-Direktors. Dahinter folgt das Gut Spitzhut, welches der Familie Hirschberger gehörte. Auf der rechten Straßenseite liegen einstöckige Wohnhäuser, dazwischen das neue große Gebäude der Mobelfabrik Gebr. Englin. Gegenüber von Spitzhut liegt Friedrichsreede.

Hier beginnt das Fabrikgelände der Zellulosefabrik. Der hohe Schornstein mit 101 Metern und der Säurücklauf sind die weithin sichtbaren Merkmale. Manchmal, wenn der Wind entgegensteht, riecht ein starker Schwefelgeruch in die Nase. An der Straße liegen die Büroräume und Dienstwohnungen. An dieser Stelle beginnt die Mühlenstraße, während die Mühlenstraße, auch Oberweg genannt, links weitergeht.

Wir verfolgen den Weg der Mühlenstraße. Hier entlang fuhr auch die Straßenbahn, später die Omnibuslinie 1. Diese Straße ist mit ganz ordentlichem Kopfsteinpflaster versehen. Links läuft ein Bürgersteig, während auf der rechten Seite die Schienen der Industriebahn liegen, die der Industrie den direkten Eisenbahn-Anschluß ermöglichen. Rechtsseitig haben wir jetzt immer Fabrikgelände mit hohen Zäunen, die nur hin und wieder einen Ausblick auf Haff und Nehrung gestatten. Auf der anderen Seite reiht sich Wohnhaus an Wohnhaus teils ein-, teils zweistöckig.

Im Anschluß an die Zellstofffabrik kommt das Sägewerk von I.G. Gerlach. Das einstöckige Kontorhaus mit anschließender Dienstwohnung ist gelb getüncht und wirkt recht bescheiden für eines der ältesten Holzgeschäfte Memels. Erinnerungen an meine Lehrzeit steigen auf. Mir klingt noch heute das Rattern der großen Schlittengatter und das Kreischen der Kreissagen in den Ohren. Was war das für ein Betrieb! Das viele Rundholz in den Wassergarten, das von Pferden oder in späteren Jahren von einer Stapelmaschine zu riesigen Haufen an Land aufgestapelt wurde. Tag und Nacht liefen die Gatter, unzählige Schnittholzstapel füllten den Platz. Am Verladeschuppen lagen die Schiffe, die das Schnittholz nach England und deutschen Hafen brachten. Memeler Brake und Usance waren im Holzhandel ein Begriff.

Gegenüber von Gerlach geht der schmale Schulsteig ab und führt zur Mühlenstraße und gerade auf die erste und größte der vier Schmelzer Schulen. Auf unserem weiteren Weg liegt zwischen Mühlen- und Mühlenstraße die Kolonie Bernsteinbruch, eine

WIR WERDEN DEN KURS HALTEN



wenn unsere Leser einen neuen Abonnenten für das „Memeler Dampfboot“ werben. Sie erhalten als Dankeschön eine Prämie.

BESTELLSCHEIN des neuen Lesers

Vor- und Zuname _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort/Telefon _____

Ab _____ abonniere ich das „Memeler Dampfboot“ für 12 Monate und weiter bis auf Widerruf. Den derzeit gültigen Bezugspreis von 42 DM jährlich (Ausland 51,60 DM, Luftpost 62 DM), bitte ich von meinem Konto abzubuchen (gilt nur für Konten in Deutschland)

Konto - Nummer _____

bei der Bank _____

BLZ _____

Diesen Vertrag kann ich innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen

Datum/Unterschrift _____

Vermittler/in Kunden-Nr. _____

Vor- und Zuname _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort/Telefon _____

Ich bin Abonnent des „Memeler Dampfboot“ und verpflichte mich, dies ein Jahr und weiter bis auf Widerruf zu bleiben. Den neuen Bezieher, der nicht zu meinem Haushalt gehört, habe ich geworben. Meine Werbeprämie erhalte ich nach Beginn des neuen Abonnements.

(Für bereits bestehende sowie das eigene Abonnement oder Abos unter 12 Monaten kann keine Prämie gewährt werden.)

Datum und Unterschrift der Vermittlerin bzw. des Vermittlers _____

Ihre Werbeprämie

Ein Buch nach Ihrer Wahl von Hannelore Patzelt-Hennig (kreuzen Sie ihren Wunsch bitte an)

- ☐ Mädchenjahre
- ☐ Das widerspenstige Unterbett
- ☐ Es kam ein Hund ins Haus
- ☐ ...und immer wieder Grenzen
- ☐ Wenn leis die Ähren rauschen

oder ☐ 20 DM (per Scheck)

Diesen Bestellschein bitte ausschneiden und an den MD-Verlag, Postfach 5023, 26040 Oldenburg senden

Arbeiteriedlung der Zellulosefabrik mit netten Häuschen und sauberen Vorgärten. Kurz danach macht die Straße eine leichte Biegung nach links. Hier stehen einige zweistöckige Gebäude, in einem davon war das Amt Schmelz untergebracht. Auf der anderen Seite haben wir nun den Platz der Baltikum G.m.b.H. mit einer kleinen Schneidemühle. Anschließend kommt das große Holzgeschäft mit Sägewerk und moderner Holz Trocknungsanlage von Ehmer & Co. Linke Hand haben wir ein Stück freies Feld, über das die Schienen der Industriebahn an der 1. Querstraße in die Mühlenstraße einlaufen. Hier steht ein neueres Gebäude des Kaufmanns Mordaß, in dem sich ein Kolonialwarengeschäft mit Gastwirtschaft befindet. Von hier ab säumen einstöckige Häuschen, teils mit Vorgärten, die linke Seite der Straße. In der 2. Querstraße liegt die kleine zweite Schule.

Hinter Ehmer schließt sich das Gebäude des litauischen Schlachthofes Exportas mit seinen neuen großen Gebäuden an. Früher stand auch hier eine Schneidemühle. Dann kommen wir zum Holzplatz und Sägewerk von E. Appelhagen. Gegenüber liegt die dritte Schule, und dahinter am Mittelweg steht die alte Windmühle von Müller Lippke. Bis hier ging einstmals die Straßenbahn.

In der Gastwirtschaft an der Endstation wollen wir einen erfrischenden

Trunk einnehmen, und dann unseren Weg weiterziehen. Rechts kommt das letzte Industrieunternehmen, die Schalfabrik, ein Zweigunternehmen von Bisdorf & Zoon-Luisenhof, welches in den letzten Jahren aber kaum in Betrieb war. Ein Fischersteg führt hier zum Haff, und dann folgt noch ein unbenutzter Platz, der zur Lindenau-Werft gehörte, mit einem hölzernen Wohnhaus an der Straße. Auf der anderen Seite ist der bekannte Krug „Zum bunten Bock“. Nun haben wir nur noch einige Schritte bis zur Marienhofer Chaussee, die links nach Carlsberg abbiegt. Hier liegen einige größere Bauerngehöfte. Mir sind noch die Namen Döhring, Paura, Laurus und Karallus in Erinnerung. Rechts öffnet sich der Blick zum Holzbassin, an dem nun die Straße, die von der Schmelzbrücke ab Haffstraße heißt, entlangläuft. Sie ist mit schönen alten Bäumen bestanden und wirkt wie eine Allee. Zur linken Hand liegen in kleinerem Abstand wieder Gehöfte. Ihre Besitzer waren Bauern und Fischer. Auch die beiden Holztransporteure Urban und Auszillis hatten hier ihre Höfe und betrieben diesen Beruf neben der Landwirtschaft. Am Ende des Bassins steht die vierte Schmelzer Schule und dahinter der letzte Krug Myrthenhof. Der König-Wilhelm-Kanal mündet hier ein, und hier befindet sich auch das Strommestergehöft, das sich an den Kanal anschmiegt.

Nun haben wir gleich das Ende unserer Wanderung erreicht. Die erste Kanalbrücke liegt vor uns. Wir betreten sie und halten Umschau. Im Westen liegt das Haff und im Hintergrund die Nehrung. Unten am Ufer steht das Clubhaus der Eissegler. Nach

Süden zieht das Band des Kanals, und wir sehen den Starrschker Wald. Östlich geht der Blick weit ins Land, und im Norden liegt die Mole des Holzbassins mit den Schornsteinen von Schmelz als Abschluß. W.J.



Am 7. November feiert

Kurt Mikloweit

aus Memel, Wiesenstraße 9, jetzt Breitenbachstraße 21, 27578 Bremerhaven, seinen 70. Geburtstag.

Dazu gratulieren ganz herzlich

**Deine Ingrid
Kinder und Enkelkinder**

Ein Leben voller Bescheidenheit
und Fürsorge ging still zu Ende.

Klara Mans

geb. Hubert

* 11. 8. 1913

† 23. 9. 1997

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Siegfried und Anneliese Mans
Fritz und
Ursula Stephan geb. Mans
Reiner Mans
Enkel, Urenkel
sowie alle Angehörigen**

26180 Rastede, Mühlenstraße 30 a
Traueranschrift: Goethestraße 18
Früher: Plicken, Kreis Memel

Weint nicht, ich hab's überstanden,
bin befreit von meiner Qual,
doch laßt mich in stillen Stunden
bei euch sein so manches Mal.
Was ich getan in meinem Leben,
ich tat es immer nur für euch,
was ich gekonnt, ich hab' gegeben
als Dank bleibt einig unter euch

In Gottes Frieden entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Ehemann, Vater, Bruder, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Heinrich Eglins

* 29. 2. 1924

† 22. 9. 1997

Schweinfurt, Sudetenstraße 30
Früher: Drawohnen-Launen, Kreis Memel

In Liebe und Dankbarkeit:
**Ehefrau Hildegard Eglins,
Tochter Lene mit Ehemann
Gerd sowie Kindern
Ramona und Florian Kambach**

Die Trauerfeier mit anschließ. Beisetzung fand am 25. September 1997 in der Kirche zu Oberndorf statt

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Omi und Uromi

Ilse-Christel Jacobs

geb. Stepputat aus Memel

† 6. September 1997

**Wolfgang Jacobs mit Familie
Renate Dierkesmann geb. Jacobs
mit Familie**

82407 Wielenbach, Forellenweg 8
76275 Ettlingen, Steigenhohlstraße 24

Die Beerdigung fand am Donnerstag, 11. September 1997 in Ettlingen statt



Günter Schories

EPHK i. R.

geb. in Ruckon

zuletzt wohnhaft

in Mädelwald Kreis Heydekrug

wurde am 18. 09. 70 Jahre

Ich liebe die kleinen Fältchen an Dir -
weißt Du warum? Sie gehören mir!

Gottes Segen und Geleit wünscht Dir

Deine Frau, die drei Kinder

und sechs Enkelkinder

Unser „Burke“

Walter Jankus,

Ruf: 089/3103817

Mallerthofenerstr. 7

85716 Unterschleißheim,

feiert am 2. November

seinen **75. Geburtstag.**

Es gratulieren die

Schwestern Frieda und Ida.

Früher in Wittgirn, Post Piktupönen



Am 2. November 1997 feiert unsere liebe Tante

Gertrud Wulff geb. Kloweit

in Hamburg, Lokstedterweg 98 b

früher Schwenzeln

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren ihr herzlichst

Meta und Uwe aus Hannover

Anni mit Familie aus dem Schwarzwald



Am 5. Oktober 1997 feiert meine liebe
Schwester, unsere liebe Tante

Gertrud Cowley, geb. Schulz

früher Prökuls - Am Markt -
ihren 80. Geburtstag.

Am 15. Oktober 1997 begeht sie mit ihrem

lieben Mann **Dennis Cowley**

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Für beide Jubiläen wünschen alles Gute

und gratulieren von Herzen

Hannchen, Evchen, Alf und Erich

Anschrift:

11 Goit-Stock-Terrace

GB-BD 161 Harden-Beck, Bingley, Yorkshire



Am 19. Oktober feiert unsere liebe Mutti, Oma
und Uroma

Erna Ogilvie, geb. Füg

ihren 94. Geburtstag.

Es gratulieren sehr herzlich und wünschen

Gottes Segen

ihre dankbaren Töchter

Ruth und Inge mit Familien

Früher: Wannaggen, Nattkischken, Laptau,

jetzt: 17291 Gollwitz bei Prenzlau, Pfarrhaus



Am 1. November 1997 feiert das Ehepaar

Lydia Juchheim, geb. Haack,

geb. in Kinten, Kreis Heydekrug, und

Günther Juchheim

wohnhaft in 18546 Sassnitz/Rügen,

Am Torfmoor 27, das Fest der **Goldenen Hochzeit.**

Es gratulieren ganz herzlich die **3 Töchter**

sowie die Schwiegersöhne und 6 Enkelkinder

Wer kann helfen? Gibt es Leser, die zur Familiengeschichte folgender
Personen aus dem Memelland etwas wissen? Sämtlich Angehörige der
Familie Spee im Memelland und ganz Ostpreußen (besonders Ida Spee
12. XI. 1865-9. VIII. 1938 Schillinnen), Georg Hermann (4. IV. 1858-14.11.
1907 Schillinnen), seine Söhne: Georg Emil und Albert. Leben von Albert
noch Nachkommen? Hermann Bas(e)ner (6. V. 1859-1924 oder 1926 Kall-
weiten), Maria Jantzon (29. IX. 1864-24. IV. 28 Tilsit) Geburtsorte sind
sämtlich unbekannt. Für kleinste Hinweise bin ich sehr dankbar! Konstan-
tin Hermann, Freiburger Str. 24, 09623 Frauenstein.

Wer ist mit Herta Strunkheit, geb. 26. 12. 1932 in Ru-
geln, Kreis Heydekrug zur Schule gegangen.

Nachricht erbittet:

Maria Strunkheit, Tecklenburger Str. 6, 49809 Lingen

Wir bitten alle Mitarbeiter
und Inserenten Einsendun-
gen an das MD mit Absen-
der und Namen zu verse-
hen. Sie erleichtern uns
hierdurch unsere Arbeit.

Nord-Ostpreußen RUS + LT
Geführte, touristische
PKW-KONVOIS
und betreute Einzelfahrer

Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 04103-82867

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover

☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND 1998 JETZT BUCHEN!!

Wir bieten Ihnen einen **Frühbucherrabatt!** Fordern Sie
unseren Katalog an!

Jetzt GRUPPENREISEN 1998 vorbereiten!

Sie wollen eine besondere Fahrt mit Ihrem Kirchspiel,
den ehem. Klassenkameraden oder mit dem Freundes-
kreis unternehmen??

Gern unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes
Angebot nach ihren Vorstellungen.

Flug-, Bus-, Schiffs- und Bahnreisen nach Ostpreußen, ins
Memelland und alle weiteren Ostgebiete

PARTNER-REISEN - DIE ALTERNATIVE